Das
Receptschreiben.

Nach einem zweckmäßigern Plan vorgetragen, und mit vielen zergliederten Exempeln praktisch erläutert

von

D. Johann Clemens Tode,
der Arzneywissenschaft Professor an der Universität zu Kopenhagen und Königl. Hofmedikus.

Zweyter Theil.

Kopenhagen und Leipzig,
bey Andreas Nitschke, 1793.

Vorrede.

Ich nehme mir die Freyheit den Leser mit einer Vertheidigung meines ersten Theils zu unterhalten, ehe ich von diesem zweyten etwas sage.

In dem siebenden Hefte des ersten Bandes der **Neuen allgemeinen deutschen Bibliothek** hat ein Recensent jenen ersten Theil angezeigt.

Er sagt mit verbindlicher Höflichkeit, daß ich die Kunst Recepte zu schreiben **mit vieler Ordnung und Deutlichkeit** lehre. Für dies Lob erkenne ich mich ihm für verpflichtet, und fühle darin wahre Aufmunterung.

Er setzt aber hinzu, **daß ich mit zu großer Weitschweifigkeit, zu vielen Wiederholungen und mit Einmischungen mehrerer überflüßiger oder nicht zur Sache gehöriger Dinge** schreibe. Das ist ein wenig

 hart,

hart, und muß nicht auf meiner Arbeit sitzen bleiben.

Zuerst hat der Recensent einen kleinen Umstand aus den Augen gelassen; diesen: daß mein Werk nichts weniger als ein Handbuch, ein Lehrbuch seyn soll. Bey diesen muß der Verfasser sich freylich kurz fassen, weil er sich schmeicheln darf, daß ein Lehrer darüber lesen und die nähere Erklärung beybringen werde. Aber das ist bey einer ausführlichen, vollständigen umständlichen Abhandlung nicht der Fall. In dieser ist das nöthig, ja nothwendig, was in dem Lehrbuche hätte wegbleiben müssen.

Jedoch der Recensent hat meine Vorrede nicht gelesen; er hat nicht gesehen wozu ich mich verpflichtet habe; er bestimmt die Maaßgabe meines Unterrichts; schier mögte ich sagen, um mich tadeln zu können.

In every work regard the writer's end,
Since none can compaſs more than he intend.

Der Leser verzeihe mir, wenn ich seiner Geduld mißbrauchen sollte. Ich muß aber meinem Recensenten folgende Stelle aus meiner Zueignungsschrift vor dem ersten Theile wieder zu Gemüthe führen.

„Wir

„Wir haben einige sehr gute Handbü-
„cher, die aber bey aller der Güte die bey
„Handbüchern möglich ist, doch den gemei-
„nen Fehler haben, daß sie ohne nähere Er-
„läuterung, ohne Zergliederung guter
„und schlechter Muster nicht gebraucht
„werden können. Wer sie so wie sie sind,
„gebrauchen kann; wer die allgemeinen Lehren
„auf das Specielle anwenden, wer aus halben
„Winken sichern Fingerzeig herausbringen
„kann, der bedarf eines Handbuchs nicht
„mehr. Vorlesungen darüber kann doch nicht
„ein Jeder hören. Und dann geht das eigent-
„liche Receptschreiben des Arztes doch alsdenn
„nur erst an, wenn er proprio Marte, wie
„man sagt, die Praxis auszuüben anfängt.
„Dann ist es ihm aber nicht mehr möglich,
„würde ihm auch nicht mehr anständig seyn,
„die Hörsäle zu besuchen, um sich da als Lehr-
„ling in einem Fach zu zeigen, worin er bey
„seinen Kranken schon den Meister vorstellt.
„Alsdenn hat er Nutzen von einem solchen
„Unterricht, als der ist, den ich mir
„schmeicheln darf geben zu können; von
„einem Unterricht, der keine phar-
„maceutische, ökonomische po-
„litische Cautel wegläßt, der bis
„in das kleinste Detail ein-
„dringt.“

Wie, wenn ich mir durch diese Ankündigung zur Pflicht gemacht, oder mir Erlaubniß ausgebeten habe, alles zu berühren, was ich in meinem Unterricht für nöthig halte: ist es da billig mich der Weitschweifigkeit zu beschuldigen? Umständlich hoffe ich zu seyn. Aber davon sagt mein Recensent nichts; er nennt es **weitschweifig**. Jenes Wort wäre ein **Lob** gewesen; dies aber ist ein **Tadel**.

Wie weit die **Wiederhohlungen** und die **Einmischung mehrerer überflüßiger oder nicht zur Sache gehöriger Dinge** gegründet sind, wird sich zeigen, wenn wir die Beyspiele, womit er diese Beschuldigungen beweisen will, näher betrachten. Wir wollen ihn hören.

„So fordert er z. B. daß ein Recept schön, „mit guter Dinte, auf gutem Papier und in „richtigem Format soll geschrieben werden.“

Das ist nun, so wie es da **steht**, falsch. Hier sind meine eignen Worte.

S. 7. „Zehntens muß er sogar in dem „**Schreiben** selbst, in der **Bildung** der „**Buchstaben** und Zeichen, allen **ihm möglichen** Fleiß anwenden, daß die **Schrift deutlich**, ja, **wenn es sich thun** läßt, **sauber** „**und schön** da stehe, und weder **mühsam** „noch **unangenehm** zu lesen sey.“

Man sieht erstlich daß ich nicht von kalligraphisch schöner, sondern von sauber und schöner Schrift rede; daß die Schönheit nicht in den Zügen und dem Putz, sondern in Deutlichkeit und Sauberkeit liegen soll.

Ist es möglich, daß ein Recensent sich über diese Forderung aufhalten kann? Daß er eine unsaubere, undeutliche, durch Unsauberkeit und Undeutlichkeit häßliche Schrift entschuldigen will?

Aber ich fordere nicht daß irgend ein anderer, als dem es möglich ist, sich diese Mühe gebe. Vltra posse nemo obligatus. Das weiß ich aber, daß derjenige, der sauber und schön schreibt, auch deutlich schreibt. Und daß an der Deutlichkeit in Recepten unendlich gelegen ist, wird der Recensent doch wohl nicht läugnen wollen?

Uebrigens gebe ich es ihm und meinen Lesern zu bedenken, warum das bey mir, in einer ausführlichen Abhandlung etwas überflüßiges oder nicht zur Sache gehöriges seyn soll, was doch ein Gaubius in seinem Handbuch empfohlen hat. Dieser klassische Schriftsteller sagt: Quo distinctior et lectu facilior est scriptio, eo commendabilior. Hinc eidem adsuescat Medicus, neque negligenter aut propere nimis literas pingat, cauturus ne

sua culpa Pharmacopoeum in errorem aut dubitationem inducat.

Daß Hr. Hofr. Gruner nicht davon, sondern bloßerdings von Vermeidung der Abkürzungen und Zeichen redet, beweiset nichts gegen Gaubius, gegen Hrn. Pichler, der auch literas bene pictas empfiehlt und gegen mich.

Jedoch nun zu dem Allerschönsten. Ich habe die sauber und schöne Schrift zur Pflicht gemacht, wo sie möglich ist; ich fordere gute Dinte, gutes Papier und bequemes Format — aber wie? Als etwas unwesentliches. Man sehe S. 64. in meinem Buche selbst. „Unwesentliche Stücke, „die nämlich auch in einem ächten Recepte man„geln können, ohne daß es aufhöre ein solches „zu seyn, sind das Einleitungszeichen, schöne „Schrift, bequemes Format, gute Dinte und „gutes Papier.“

Wer alles dies in Acht nehmen könnte, und nicht in Acht nehmen wollte, nun, der wäre denn doch kein Receptschreiber, der Achtung verdiente.

„Leserlich geschrieben zu seyn, wäre unserer „Meinung nach, hier hinlänglich gewesen.“

Qui vult finem, vult media. Um leserlich zu schreiben muß man so sauber und schön

schön schreiben, als man kann; man muß auch gute Dinte und gutes Papier haben.

„Er wünscht, daß der Bote, welcher ein „Recept in die Apotheke bringt, das verschrie„bene Arztneymittel, ohne wegzugehen, wieder „mit zurück nehmen möchte, damit kein Fehlgriff „von Seiten des Apothekers so leicht statt finden „könne; — Rec. würde diese übertriebene Be„denklichkeit, gegen welches manches noch ein„zuwenden stünde, hier eben so wenig zu finden „vermuthet haben, als —" doch dies weiter unten.

Wie es möglich ist, daß ein Arzt einen Wunsch, der leider! in traurigen Ereignissen gegründet ist, eine übertriebene Bedenklichkeit nennen konnte, begreife ich nicht. Wir haben zuweilen Perioden, da alle Apotheker genug zu thun haben, da die Recepte bey Dutzenden gebracht und die Arztneyen gehohlt werden, da es also nur gar zu möglich ist, daß ein Fehlgriff geschehen kann. Ja wir haben gesehen, daß das wirklich geschehen ist. Ein Mann sollte in einer Kolik eine Dosis wienerisch Laxierwasser, und ein anderer, der eine Nervenbeschädigung erlitten hatte, eine Mischung aus peruvianischem Balsam und Mohnsaft haben; durch einen Fehlgriff bekam jener den Balsam mit Mohnsaft, und diesem schmierte man den Schaden mit dem Laxierwasser.

Ueberhaupt weis ich gar nicht, was der Rec. mit übertriebener Bedenklichkeit in einer Sache die Leben und Gesundheit betrift, und wobey diese Gefahr laufen können, sagen will, und welche Einwendungen er gegen einen solchen Wunsch vorzubringen haben kann.

— „als die Erwähnung des Gesetzes, nach „welchem die Arzt- und Apotheker- und Begräbnißkosten-Rechnungen nach dem Tode ei„nes insolvendo verstorbenen privilegirt sind und „zu vollen bezahlt werden.“

Ach Gott! diese überflüßige Anmerkung nimmt acht Zeilen weg. Welche Weitschweifigkeit! Uebrigens ist sie der Sache so fremd nicht, denn sie steht da, um zu beweisen, daß unsere Apotheker den Armen um desto mehr Gutes thun können, da ihre Forderungen auch in dem gedachten Falle gesichert sind. Freylich aber war dies keiner solchen ungeheuern Einschaltung, als acht Zeilen sind, nicht wehrt.

„Ferner giebt der Verf. die Vorschrift, daß „man Leuten, welche hohle Zähne haben, nur „sehr flüßige Formen geben solle, damit nichts „sitzen bleibe. Hier scheint er an das Ausspü„len des Mundes und an Pillenformen nicht „gedacht zu haben.“

Hier

Hier scheint der Rec. nicht an die öftere Unzulänglichkeit des Ausspülens, und an die Abneigung, die viele Menschen gegen Pillenform haben, gedacht zu haben.

„Er spricht zu wiederholtenmalen mit großer „Weitschweifigkeit von der Nothwendigkeit, „nicht nur einfache, sondern auch wohlfeile Re„cepte zu verschreiben.“

Ohne ein Bischen Stolz kann ich diesen Vorwurf nicht lesen. Ich habe das, was davon in meinem Buche steht, mit größter Ueberlegung nachgesehen und erwogen; ich finde aber daß ich **nicht** so viel von dieser Hauptpflicht des Receptschreibers gesagt habe, als die Sache verdiente. Und **ihm** habe ich noch **zu viel** davon gesagt! Man lese mein Buch; und urtheilt man so wie der Recensent, so bin ich zufrieden. Ich fürchte noch diese Stunde, daß ich **Simplicität** und **Sparsamkeit**, die theuern Pflichten und Kennzeichen des ächten Arztes, des Gegenfüßlers der Charlatane, der Blutigel, nicht genug eingeprägt habe. Wahr ist es, ich habe diese Pflichten von mehr als einer Seite betrachtet; aber unter jedem Gesichtspunkte habe ich noch immer zu **wenig** gesagt. Nicht einen Bogen habe ich in einem Werke, das **eine Reihe von Bänden** ausmachen wird, mit einem **Hauptpunkt** bey dem Receptschreiben gefüllt, und doch ist das **große Weitschweifigkeit.**

Statt

„Statt allen diesen hätten wir lieber ge„wünscht, daß der Verf. sehr umständlich alle die „chemisch-pharmacevtischen Regeln möchte an„gegeben haben, welche die Zusammensetzung „der widersinnigen Mittel verhüten lehren; in„dem mehrere Mischungen, wenn sie auch nicht „der Wirkung und Wirksamkeit des Mittels wi„derstreiten, doch oft dem Geschmack, dem Ge„ruch, dem Anschein (?) oder der Form (so schmilzt „z. B. der Salmiak mit Zucker vermischt) zuwider „sind; Vorsichtsregeln, welche **Wallerius** in „einer Disputation de incongrua medicamen„torum mixtura" (und **Gaubius** selbst ja ebenfalls) „so bestimmt und schön aus einander gesezt „hat. Wir verhoffen also, daß der Verf. in dem „folgenden Theile, in welchem er auserlesene „Recepte zu liefern verspricht, auch diese prak„tischen Vorschriften nachliefern werde."

Wenn der Rec. die Zueignungsschrift gelesen hätte, so würde er gefunden haben, daß mein Buch eine **Reihe von Bänden** ausmachen soll. Wenn er nur den Plan des Ganzen so ohngefähr übersehen hätte, so würde er gewahr geworden seyn, daß ich **weiterhin** das, was er hier zu vermissen scheint, geben muß, wenn ich nicht gar zu weit hinter **Gauben** zurückbleiben will.

Mit aller der Umständlichkeit, womit ich die verschiedenen Formen zusammengesetzter Arzt-

ney-

neyen in dem ersten Bändchen klassificirt habe, handle ich in dem Gegenwärtigen von der Eintheilung der Jndredienzen eines solchen Recepts. Den größten Theil dieses Bändchens füllt die Musterung einer Menge von Vorschriften aus der Dänischen Pharmakopöe. Jch habe diese gewählt, weil sie meinen nächsten Lesern am meisten bekannt ist, und die Zergliederung so vieler in der hiesigen Praxis gebräuchlicher Artikel vorzüglich interessant für sie seyn muß. Auch darf ich wohl sagen, daß diejenigen zusammengesezten Formeln, die unsere jungen Aerzte proprio Marte aufsetzen, nicht viel von jenen abweichen werden. Um so viel nützlicher wird ihnen die Zergliederung der officinalen Arztenenen und die dabey vorkommende Schätzung der Jngredienzen seyn. Ueber Bases und Nebenbases, Unterstützungsmittel, Verbesserungsmittel, gestaltgebende Mittel u. s. w. wird ihnen mehr Licht aufgehen, als wenn sie alle Autoren vom Receptschreiben auswendig gelernt hätten. Sie werden sich gewöhnen, von allem was sie hinsetzen sich selbst Rechenschaft zu geben. Sie werden finden, daß das was bisher beynah ein Geheimniß geschienen, den Grund von jedem Jngrediens anzugeben, ganz und gar nicht so unbegreiflich ist. Jedes gute Recept wird ihnen nun weit besser einleuchten, und eine Nachahmung, eine Abänderung desselben wird ihnen nicht schwer fallen.

Jn

In Betrachtung dieser Vortheile, die sie noch von keinem gedruckten Unterricht dieser Art gehabt haben, werden sie mir die sogenannte Weitschweifigkeit verzeihen, ja mir für das, was meine Tadler vielleicht einen Schwall von Exempeln nennen, als für einen geschenkten Reichthum danken.

Ich habe mich bey den Formeln dieser nur zergliederten, nicht als Muster aufgestellten Formeln, der Abkürzungen bedient, um nicht zu vielen Raum zu füllen. Ich werde mich über diese Abkürzungen an seinem Orte näher erklären.

Im folgenden Bändchen werde ich lediglich die praktischen Regeln abhandeln, die man in der Wahl der Ingredienzen in Acht zu nehmen hat.

Dabey werde ich öfters nur auf die hier schon gegebenen Exempel hinweisen, und dadurch wird viele vermeidliche Weitläufigkeit vermieden werden. Doch wo es nöthig ist, werde ich neue Beyspiele anführen.

Ueberhaupt können der Exempel schwerlich zu viele seyn. Sie sind die Seele eines erleichterten Unterrichts. Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen bloßen Vorschriften und Beyspielen statt findet, hat schon ein alter Weiser bemerkt.

Sie haben aber hier auch noch einen andern herrlichen Nutzen: sie machen den Leser mit der Materia medika von einer praktischen, einer höchst interessanten Seite, die sonst so wenig berührt wird, bekannt und vertraut.

Wozu lernt man wohl die Materia medica und die damit zunächst verschwisterten Wissenschaften; wozu anders als um gute Hülfsmittel anordnen zu können? Und worin besteht denn diese gute Anordnung wohl größtentheils anders als in gutem Receptschreiben?

Glücklich werde ich mich schätzen, wenn dies Werk auch dazu dienen kann, die jungen Aerzte zum Selbstdenken, Selbsthandeln aufzumuntern; wenn sie auch hier wahrnehmen, wie sehr ein klarer Kopf verpflichtet ist das Sehen mit fremden Augen, das Iurare in verba magistri, zu vermeiden, in Allem nach Grundsätzen zu verfahren, selbst zu prüfen, selbst zu wählen. Das ist immer mein Dichten und Trachten gewesen und soll es bleiben. Ich würde den Zuhörer und den Leser verachten, der irgend etwas annähme, weil ich es angenommen habe. Kleine Despoten mögen an solchen Sklaven und Speichelleckern Gefallen haben; ich nicht, Doch habe ich das von meinen Zuhörern nicht zu erwarten. Es wird ihnen dies schnöde Tappen im Finstern an dem Geländer einer Autorität

torität so anschaulich dargestellt, daß sie nimmermehr im Nachäffen und Nachbeten eines Meisters, im Selbstverläugnen ihrer eignen Verstandskräfte, Glück machen werden. Darum ergreife ich auch jede Gelegenheit, Dinge, die man immer nur von einer Seite betrachtet, unter einen neuen Gesichtspunkt zu bringen. Darum nehme ich eine andere als die alte abgedroschene Entheilung der Ingredienzen eines zusammengesetzten Recepts an. Ob aber die neue, die ich vortrage, bloßerdings aus der Luft gegriffen oder in der Natur der Sache gegründet sey, davon urtheile der Sachkundige und billige Leser.

Inhalt.

Inhalt
des zweiten Bändchens.

Sechster Abschnitt.

Eintheilung der Ingredienzen eines zusammengesetzten Recepts S. 1
Basis 13
Unterstützungsmittel 25
Verbesserungsmittel 48
Gestaltgebende Mittel 66
Ziermittel 69
Versteckmittel 71

Exempel.

Aqua laxativa 76
Aqua styptica 79
Aqua ophthalmica 81

)(Bal-

Balsamum Arcaei S. 84
— Caryophyllorum 86
— cephalicum 87
— Guajacinum 88
— locatelli 89
— Nucistae 91
— ophthalmicum 92
— trautmaticum 93
— vitae Hoffmanni 94
— — externum 96
Butyrum Majoranae 97
Confectio Alkermes 99
Decoctum album 101
Electuarium mundificans 102
Elixir Vitrioli 104
Elixir aperitivum Clauderi 106
— balsamicum temperatum 110
— — — Werlhofii 112
— pectorale Ringelmanni 116
Emplastrum album coctum 117
— de Ammoniaco 119
— de Cicuta 121

Emplastrum citrinum S. 122
— defensivum viride 124
— defensivum rubrum 125
— diachylon simplex 127
— diachylon compositum 128
— de Galbano 129
— gryseum 131
— de lapide 132
— de Meliloto 133
— vesicatorium 135
Essentia Absynthii 136
— alexipharmaca Stahlii 137
— Corticis Peruviani Huxhamii 139
Gelatina Liquiritiae 140
Iulapium Camphorae 142
— rosatum 143
Laudanum liquidum 144
Looh sanum 146
Mixtura resolvens 147
Morsuli antimoniales 148
Pasta Althaeae 149
Pilulae aethiopicae 150

Pilu-

Inhalt des zweiten Bändchens.

Pilulae balſamicae Stahlii	S. 151
— foetidae	152
— de Gambogia	153
— mercuriales	154
— ſcilliticae	154
Pulvis abſorbens	155
— contra acredinem	156
— cachecticus	157
— laxans	158
— vermifugus	159
Sal volatile oleoſum Sylvii	159
Species reſolventes externae	162
Spiritus matricalis	163
Unguentum aegyptiacum	164
— digeſtivum	164
— album ſimplex	165
— album camphoratum	166
— baſilicon	166
— de Althaeae	167

Sechster Abschnitt.

Einleitung der Ingredienzen, die in einer zusammengesetzten Arztneyform Statt finden können.

CLXV.

Eine jede zusammengesetzte oder gemischte Arztneyform fordert wenigstens zwey, gewöhnlicher aber mehrere Ingredienzien.

a. Wir reden hier von den zusammengesetzten Arztneyformen, deren Zubereitung zum unmittelbaren Gebrauch der Arzt in dem Recept dem Apotheker vorschreibt.

b. Meerzwiebelessig ist auch eine zusammengesetzte Arztney, die aber nach der Vorschrift eines Apothekerbuchs bereitet und vorräthig gehalten wird, also auch, wenn der Arzt sie allein, ohne neue Zusätze, zum Gebrauch verschreibt, nur ein simples oder einfaches Recept macht.

c. Mit dem flüssigen Laudanum, Rhabarbertinktur, und hundert andern Arztneyen hat es gleiche Bewandniß.

d. Sobald ich aber nur ein abgezogenes Wasser zu irgend einer solchen officinalen zusammengesetzten Arztney hinzuzusetzen verordne, schreibe ich ein zusammengesetztes Recept, und die Arztneyform ist ebenfalls von der zusammengesetzten Art.

e. Laudanum an sich gehört zu den Tropfen; man kann es aber mit Zimmetwasser verdünnen, und es in stärkern Gaben, jedoch noch immer tropfweise nehmen lassen, und doch haben wir Tropfen wie vorher; nur zusammengesetzte.

f. Rhabarbertinktur mit der zerflossenen Weinsteinblatterde giebt noch immer Tropfen, wiewohl zusammengesetzte.

g. Ja, wenn ich auch einmal ein Recept verschriebe, das in seiner Zusammensetzung mit einer schon officinalen Arztney überein käme, so daß der Apotheker nur von dem davon vorräthigen geben dürfte, so wäre es doch immer ein zusammengesetztes Recept.

h. Daß

h. Daß wenigstens zwey Ingredienzen da seyn müssen, um eine zusammengesetzte Arzneyform zu bilden, braucht keiner Erklärung. Daß man aber gewöhnlicher Weise mehrere nimmt, ist bekannt genug.

CLXVI. Die dreyfache und mehrfache Zahl der Ingredienzen ist bey einigen Arzneyformen nothwendig, wie z. B. bey Samen- und Oelmilchen.

a. Eine Oelmilch kann nicht ohne Zuthun eines Schleims, aus bloßem Oel und Wasser erhalten werden.

b. Eine medicinische Samenmilch z. E. aus Jalappenharz hat auch wenigstens drey Ingredienzen.

c. Will man eigends ein Pflaster machen lassen, ohne daß es aus einem Paar schon officinalen dazu genommen werde, so werden auch wohl drey und mehrere Ingredienzen gefordert.

d. Kräuterthee wird gemeiniglich aus wenigstens drey Ingredienzen bereitet.

e. Dekokte und Infusionen bekommen gerne nach ihrer Hauptzubereitung einen Zusatz z. E. von einem Syrup u. d. gl.

CLXVII. Doch liegt der Grund zu dem Vielfachen, das man leider so häufig in den meisten Recepten findet, in der Unkunde der edeln Simplicität und in andern Fehlern.

Davon wollen wir hier keine Exempel anführen, weil dies in dem folgenden Abschnitt auf das genauste beleuchtet wird.

CLXVIII. Ueberhaupt hat die Zahl der Ingredienzen in den Recepten in demselben Grade abgenommen, als die Arztneywissenschaft selbst aufgeklärt und geläutert worden.

a. Dies ist natürlich. Jemehr der gesunde Menschenverstand seine Rechte geltend macht, je mehr wird die Simplicität wieder hergestellt. Die Philosophie hat den Aberglauben zerstört; die Aufklärung leidet kein Quacksalbern mehr u. s. w.

b. Die große Wahrheit, daß man nach dem Beyspiel der Natur nicht mit Vielem thun muß, was mit Wenigem gethan werden kann, leuchtet einem jeden unbefangenen Gelehrten und Layen ein.

c. Besonders aber kennt man jetzt die Krankheiten besser, geht mehr auf ihren Grund, gründet einfachere und richtigere Heilanzeigen und läßt

der Natur freyere Hände; und dadurch ist die ganze Therapie selbst immer mehr und mehr simplificirt worden.

d. Das Licht der Chemie und die vielen Versuche haben einer Menge von Arztneyen jetzt den Kredit geraubt; und jene hat insbesondere das Mißliche bey den vielfachen Zusammensetzungen gezeigt.

e. Ein Paar Exempel sey es mir erlaubt herzusetzen.

Hier ist eine alte Latwerge wider die fallende Sucht, die Jason Pratensis noch baß rühmt.

Rc. Conserv. Anthos ℥. ij.
Cort. Citr. condit.
Myrobalan. cond. ana ℥. j.
Zingiber virid.
Nuc. moschat. confect. ana Dr. v. j.
Rad. Inulae condit.
Calam. confect. ana. ℥. ß.
Contund. in mort. lap. et adde
Pulv. Cranii human. ust. Dr. ij.
Margarittar. Dr. j.
Hyacinthor.

 Saphi-

Saphiror.
Coraliior. rubr.
alb. ana Dr. ß.
Macer
Cubebar.
Cardamom.
Caryophil.
Piper.
Sem. Majoran.
Citr.
Nigell
Seseli ana Scr. j.
Ambr. gr. iv.
Fol. auri N. IX.
Mosch. gr. j
Semen Poeon. N. XXX.
Incorporent
Aq. Lavend. q. s.

Damit vergleiche man des wackern Fullers Hauptlatwerge.

Rc. Pulv. rad. Poeon. mar. U. ß.
Cran. hum.
Cinab. Antim. ana Dr. ij.

Nuc. moſch. condit. ℥. j.
Syrup. Poeon. comp. ℥. ij.
M.

Aber Friedrich Hofmann hatte zu gleicher Zeit noch folgenden Mischmasch:

R. Conſerv. Roſar.
Menth. aa ℥. j.
Nuc. ind. condit.
Cort. aurant. cond. aa Dr. iij.
Calam. arom. cond.
Zinzib. condit. aa Dr. ij.
Ol. Mac.
Caryophyll.
Cardam. aa Gutt. X.
Eſſ. Moſch.
Ambr. aa Dr. ß.
Syrup. Menth.
Maſtich.
Cydon. aa ℥. ß.
Spir. Vitriol. Dr. ß.
M.

Wie viel schlechter wieder! — Aber ach! Ein de Gorter verordnete noch:

Rc. Conſ. Poeon.
Anthos ana U. j.
Majoran.
Betonic. ana U. ß.
Primul. Ver. Dr. iij.
Bugloſs Dr. ij.
Sem. Card. bened.
Foenicul. ana Dr. j.
Rad. Poeon. Scr. jv.
Nuc. moſchat. cond. Dr. ij.
Cort. Citr. cond.
Zingib. cond. ana Dr. vj.
Galang. cond.
Calam. ar. cond. ana Dr. jß.
Cinnam. Dr. ß.
Syrup Poeon. q. ſ.
F. Electuar.

Jedoch nun ſehe man Störks Latwerge wider eben dieſe Krankheit.

Rc. Pulv. Valer. ſylv.
Viſci querri.
Cort. Peruv. ana U. ß.
Syrup Contrayerv. q. ſ.
F. Elect.

Und doch könnte diese noch wohl etwas abgekürzt werden, z. E.

Rc. Pulv. Valer. sylv. U. j.
Syrup. Cort. Aur. q. s.
F. Elect.

Auch hat Boerhave schon einige sehr einfache Formeln z. E.

Rc. Tamarind. elect. Pulp. U. ij.
Cryst. Tart. pulv. Dr. ij.
M.

Rc. Myrrhae
Oliban. aa Dr. j.
Mell. alb. U. ij.
M.

Sehr simpel ist auch folgendes von Quarin aufgezeichnetes.

Rc. Ol. Terebinth. Dr. ij.
Mell. U. j.
M.

Ein anders ist weniger einfach.

Rc. Cort. Peruv. pulv. Dr. vj.
Calam. arom. Dr. iij.
Oxym. ſcillit.
Syrup. de duab. aa q. ſ.
F. Elect.

Gar erbaulich ſind die Arztneyen, worinn ein oder mehrere Ingredienzen vorgängige chemiſche Proceſſe erfordern. Dies iſt freylich nur bey officinalen der Fall; doch iſt folgende Roſenſteinſche Zahnfleiſchlatwerge, die Reuß aufgenommen hat, zuerſt ein Recept geweſen.

Rc. Crem. Tart. U. ij.
Mell. ſincer. U. XXIV.
Aq. fontan. U. LXXXXVj.
Coq. ad Conſiſt. Oxymell.

Rc. Pulv. Myrrh. U. ij.
Coccionell. U. ß.
Spir. Vin. rectif. U. Xij.
Digeſt. f. Tinctura ſaturatiſſ.
Hujus Tinct. U. iij. add.
Oxymell. ex Crem. Tart. unc. Xij.
Ol. deſt. Cinnam. gtt. XX.
Cajep. gtt. X.
M.

CLXIX.

CLXIX. Es muß in einer guten zusammengesetzten Arztneyform keine einzige Ingredienz befindlich seyn, von dessen Zweck der Arzt nicht Rechenschaft geben könne.

a. Dies ist nun eine Pflicht, deren Nothwendigkeit von selbst erhellet. Bey einem jeden Recept kommt es auf die Gesundheit, ja wohl das Leben eines Menschen an; jedes Recept verursacht Kosten; jedes Recept macht dem der es verschreibt, Ehre oder Schande. Kann daher dem Arzte etwas nöthiger seyn, als ein Recept mit so vieler Ueberlegung zu schreiben, und vor dem Hinschreiben mit so vielen Kenntnissen ausgerüstet zu seyn, daß nicht das geringste Ingrediens ohne bestimmten Grund und Zweck da stehe.

b. Dies ist aber nicht so leicht. Viele tausend Recepte enthalten Ingredienzen, die ohne allen solchen Grund und Zweck hineingeflickt sind.

c. Gerade diejenigen Aerzte, die ihre Arztneyen am wenigsten kennen, schmieren am meisten zusammen. Die Ingredienzen solcher Herren Praktikanten scheinen sich zu schämen, und sich hinter einander verstecken zu wollen.

CLXX. Ein jedes Ingrediens in einem zusammengesetzten Recepte muß unter eine von folgenden vier Gattungen gebracht werden können; es muß nemlich ein Hauptmittel, oder ein Unterstützungsmittel, oder ein Verbesserungsmittel, oder ein gestaltgebendes, oder ein zierendes, oder ein versteckendes Mittel seyn.

a. Die alte Eintheilung, die durchgängig angenommen ist, ist freylich kürzer; denn sie beschäftigt sich nur mit den erstern vieren; die izt gegebene aber ist vollständiger.

b. Es ist in der That kein Ingrediens zu denken, das nicht zu einer von jenen Gattungen sollte hingeführet werden können. Das Wasser in Dekokten und Infusionen gehört zur Zubereitung, und alles, was dazu dient, gehört zu dem gestaltgebenden. Das Silberblättchen, womit man Pillen bekleidet, ist ebenfalls ein gestaltgebendes, theils aber auch ein unterstützendes, ein verbesserndes, ein zierendes, ein versteckendes Mittel.

CLXXI. Das Hauptmittel (Basis) ist dasjenige Ingrediens, das eigentlich eine oder mehrere gewisse Heilungsanzeigen ausführen soll,

und

und dem die übrigen nur um es zu unterstützen, oder es zu verbessern, oder ihm die erforderliche Gestalt zu geben, oder es zu zieren, oder es zu verstecken zugesetzt werden.

a. Es ist also der Grund des Ganzen; und daher nennt man es die Basis, das Fundament.

b. Daß in den meisten einfachen Recepten, worin nur ein einziges Arztneymittel verschrieben wird, dies verschriebene eine Basis seyn müsse, versteht sich von selbst. Doch kann es nicht wohl eine Basis heißen, weil nichts anders dazu gemischt wird.

c. Allemal aber ist ein einzeln verschriebenes Arztneymittel keine Basis; denn es kann zum Behuf eines andern, nemlich zur Unterstützung, Verbesserung, kunstgemäßen Gestalt, oder Zierung oder Verbergung desselben verlangt werden.

d. So kann Laudanum zur Verhütung eines sonst zu befürchtenden Erbrechens von ölichten Laxanzen, Krausemünzwasser zum Einnehmen eines schwächenden Salzes, Pommeranzensyrup zur häuslichen Bereitung einer Latwerge von schon vorhandener Fieberrinde, nöthig gefunden werden.

e. Daß

e. Daß die Basis immer den hauptsächlichsten Theil eines zusammengesetzten Arztneymittels ausmacht, da sie es eigentlich ist, die zur Erreichung des Endzwecks, den der Arzt bey Verschreibung desselben vor Augen hat, das meiste, wo nicht alles thun soll, braucht keiner Erklärung.

f. Daher läßt sich auch kein zusammengesetztes Recept denken, das keine Basis hätte. Es wäre denn, daß das zusammengesetzte Recept, zu Behuf einer schon verordneten oder noch zu verordnenden Basis verschrieben würde.

g. So ist wohl eher in den Zeiten des Mischmasches ein Julep verschrieben worden, um darin den Kranken Pulver nehmen zu lassen. Ein guter Gebrauch zum Frommen des Apothekers. Ils sont passés ces jours de fete!

h. Eine Heilungsanzeige (Indicatio) ist eine Veränderung, die der Arzt in dem Körper, ja wohl gar in dem Gemüth des Kranken, oder wider Krankheit zu sichernden, bewirken will. Er will entweder ausleeren, oder in den ersten Theilen eine andere Beschaffenheit zuwege bringen. Er will z. E. das Blut vermindern, oder es verdicken, verdünnen, mildern, von einem Theil wegziehen u. s. w.

u. s. w. Er will die gespannten Fasern erschlaffen, die trägen erwecken u. dergl.

i. Alles was der Arzt zur Heilung, Linderung oder Verhütung einer Krankheit in einem Recepte verschreibt, soll eine solche Veränderung bewirken, mithin eine Heilungsanzeige erfüllen.

k. Zuweilen erwartet man freylich von einem Arztneymittel, daß es mehr als einer Heilungsanzeige entsprechen soll.

l. So giebt man die Weinsteinkrystallen in einigen Fällen sowohl zum Kühlen, als zum Abführen und der Fäulniß zu wehren. Die Fieberrinde soll, neben dieser letzt gedachten Wirkung, in Faulfiebern auch stärken. Das Ricinusöl soll in der Ruhr sowohl einwickeln als abführen. Der Kampfer soll in Entzündungen theils den Reiz besänftigen, theils die Wiederaufnahme des Stokkenden bewirken, theils die Ausdünstung befördern.

m. Leider ist man gar zu geneigt, von einem Mittel mehrfache Wirkung zu hoffen, woran denn so manche Materia medica, die von einzelnen Arztneyen so lobrednerisch, als ein Marktschreyer

von

von seiner Waare, spricht, hauptsächlich Schuld ist.

n. Um dieser Basis wegen werden die übrigen Zusätze beygefügt, wenn sie nicht so, wie sie ist, angewandt werden kann.

o. Davon werden wir nachher bey jedem solchen Zusatz mehr sagen.

p. Nur ist zu bemerken, daß nicht selten dasjenige, was der Basis zugesetzt wird, auch schon für sich einer Heilungsanzeige angemessen seyn kann; zuweilen eben derjenigen, derentwegen die Basis verordnet wird, zuweilen einer andern.

q. So ist der Syrup von Citronen, Maulbeeren und andern sauern Früchten kühlend und erquickend, und deswegen als Zusatz zum Salpeter oder zur Weinsteinsäure in kühlenden Mixturen, zum Zweck dieser Basis mitwirkend. Auch ist das Zimmetwasser, so zu einem Absud der Fieberrinde Wohlschmacks halber gethan wird, ebenfalls stärkend.

r. Natürlicherweise stimmen die Zubereitungen in der Heilkraft sehr überein mit dem einfachen Mittel, wovon sie herstammen.

s. Der-

s. Dergestalt kann man von Wacholderbeerenmuß in Wacholderbeerenwasser aufgelöset, und mit Wacholderbeerengeist versetzt, einerley Wirkung erwarten.

t. Derjenige Arzt, der nicht um jeder Kleinigkeit willen Mittel verschreibt, hat gerne bey der Basis eine hauptsächliche Heilungsanzeige zum Augenmerk.

u. Noch ist zu erinnern, daß man das Mittel, welches man zur Erfüllung einer Heilungsanzeige nach den anzeigenden Umständen bequem findet, das Angezeigte (Indicatum) nennt.

v. Ein unreiner Magen ist z. E. das Anzeigende. Was zeigt der nun an? Daß er durch den nächsten Weg muß gereinigt werden. Die Heilungsanzeige also, die Veränderung, die der unreine Magen als nöthig anzeigt, ist Erbrechen. Die dazu erforderliche Arztney also das Angezeigte, ist der Brechweinstein. Nun aber gebieten die Umstände, daß das Erbrechen gewiß bewirkt werde, daß die Arztney diese Veränderung, diese Ausleerung bewirke; dazu ist aber die Brechwurzel geschickter, folglich ist in einem solchen Fall die Brechwurzel das wahre Angezeigte.

CLXXII. Die Basis (71) ist entweder einfach oder zusammengesetzt, und zwar in zweyerley Hinsicht, nemlich in Ansehung ihrer Kraft, und in Ansehung ihrer Materie.

a. Von Rechtswegen sollte der Arzt sich selbst Rechenschaft zu geben wissen, was jedes verschriebene Mittel im Ganzen und in seinen einzelnen Theilen thun soll und kann.

b. Diese Verpflichtung, in seinem Sinne sich sein Recept zu analysiren, würde insonderheit zum Vortheil der edeln Simplicität gereichen.

CLXXIII. In Ansehung ihrer Kraft ist die Basis einfach wenn sie nur einer Heilungsanzeige entsprechen soll; zusammengesetzt aber, oder zwiefach, dreyfach, wenn sie mehr als einer angemessen erachtet wird.

a. Von der erstern Klasse sind die wenigsten recht wirksamen Mittel; denn die meisten von diesen können auf mehr als eine Art nützlich seyn.

b. Nur kömmt es darauf an, ob alle diese Wirkungen in dem gegebenen Falle der Absicht des Arztes gemäß sind.

c. Die Fieberrinde ist in kalten Fiebern ein Specifikum; sie hebt das Fieber. Aber sie ist

zugleich

zugleich ein stärkendes Mittel. Als ein solches verhütet sie, daß Schwäche nicht einen Rückfall begünstige. Beide Wirkungen, die specifische, fieberhebende, und die gemeine stärkende, sind hier dem Wunsch des Arztes angemessen, wenn er nur ein wenig gründlich denkt. Will er nicht nur die Wiederkunft des Fieberanfalles für itzt verhüten, sondern auch durch Wegräumung der Schwäche, des möglichen Entstehungsgrundes eines Rückfalls den Kranken für die Zukunft, wenigstens auf geraume Zeit, sichern, so sieht er in seiner Fieberrinde eine zwiefache Basis.

d. Die weisse Magnesia giebt man wider die Säure, und ist mit ihrer einsaugenden Wirkung, mit der Erfüllung einer Heilungsanzeige zufrieden. Sie thut aber mehr als das; als Erde saugt sie die Säure ein; als Mittelsalz das sie nun mit derselben wird, führt sie sie ab, reinigt also die ersten Wege. Sie giebt also dem nur ein wenig tiefer als gewöhnlich sehenden Arzt eine zwiefache Basis.

e. In der That ist fast eine jede einzelne Heilungsanzeige mit wenigstens einer andern verwebt, so daß man nicht wohl das Eine bewirken kann,

ohne das Andere mit zu bewirken. Wenn man bey dem Groben stehen bleibt, z. E. den Scharbock zu heben, Bluten zu stillen, so bleiben diese Heilungsanzeigen freylich einfach. Geht man aber in ein Detail, analysirt man die Wirkung seines Antiskorbutikums, seines Styptikums; so findet man immer eine mehrfache Heilungsanzeige. So sieht man z. B. daß keine Scharbocksarztney bloßerdings auf die Mischung der Säfte wirkt, sondern die Besserung des Zusammenhangs der Gefäße, wenigstens die Wiederaufnahme des Ausgetretenen, von jener Wirkung unzertrennlich ist. Eben so bringt die Vitriolsäure nicht allein Verdichtung des Bluts, sondern auch Beruhigung des Kreislaufs und Zusammenziehung der Adern zuwege.

f. So gewiß nun der Arzt, der eine gute Pathologie inne, und beym Krankenbette noch immer vor Augen hat, fast bey jeder verschriebenen Basis auf mehr als eine Heilungsanzeige, auf eine in der Natur gegründete Verbindung von Heilungsanzeigen, abzweckt; so sicher ist es leider auch, daß mancher nicht so klarsehende Praktikus nicht selten von einer Basis, die nur einer, ich mögte

wohl

wohl sagen konkreten Heilungsanzeige, in dem Falle entsprechen kann, mehrere erwartet.

g. Zu diesen gehört fürwahr der Kampfer, auf dessen schweißtreibende Kraft man nicht gern weniger bauet, als auf seine reizstillende.

h. Jedoch eben so häufig kommt der entgegengesetzte Fehler vor, die Zusammenhäufung von Dingen, die mit einander eine Basis zu einem Zweck ausmachen sollen. Davon hernach.

i. Am allerhäufigsten sündigt man dadurch, daß man zu viele, sogar verschiedene Heilungsanzeigen auf einmal erfüllen will, und daher mehrere Bases zusammen mischt.

k. Doch kann dies recht gut seyn, wenn es nur nicht zu bunt ist, und wenn die Heilungsanzeigen nicht widersinnig oder weit aussehend sind.

l. So kann die aqua laxativa gerne eine Nebenbasis in kühlenden Mixturen abgeben.

m. Auch kann, wie schon erinnert worden, manches Unterstützungs- Verbesserungs- oder Gestaltgebendes Mittel, neben diesem Dienst auch den einer eigenen Basis thun.

n. Das ist der Fall bey der Weinsteinblatterde in der Rhabarbertinktur. Jene befördert die abführende Wirkung der letztern, und ist selbst ein eröffnendes Mittel.

o. Das versüßte Quecksilber mit Jalappenpulver giebt auch ein Exempel. Jenes ist theils ein Unterstützungsmittel in der wurmtreibenden Abführung, theils erfüllt es die Heilungsabsicht, die Würmer zu tödten, und also zum Ausführen geschickter zu machen.

CLXXIV. Zuweilen ist eine und dieselbige Basis in einem und demselbigen Recept nach der verschiedenen Gabe und Anwendungsart bald dieser bald jener Heilungsanzeige angemessen.

a. Dies ist der Fall mit dem Brechweinstein in einer Mixtur u. d. gl. Zuerst geben wir ihn in größerer Dosis zum Erbrechen; nachher in kleinerer zum Laxiren, und zuletzt noch schwächer zur Unterhaltung eines Dampfes.

b. Eben das kann man mit der Rhabarbertinktur thun. In größern Gaben ist sie abführend, in kleinern bloß eröffnend.

CLXXV. Die Basis ist auch in Rücksicht auf die Materie, sie mag zur Erreichung einer oder mehrer Heilungsanzeigen dienen sollen, entweder einfach oder zusammengesetzt.

a. Dies ist nun der gewöhnliche Fehler der praktischen Aerzte, und ganzer Pharmakopöen, sogar noch einiger neuern.

b. Man setzt einer Arztney, die an sich zur Erfüllung einer Heilungsanzeige hinlänglich wäre, noch eine ja wohl mehrere an die Seite.

c. Von den Unterstützungs- Verbesserungs- und Gestaltgebenden Mitteln, die in ihrer Wirkung mit der Basis übereinstimmen, ist hier nicht die Rede.

d. Das Karakteristische einer Nebenbasis ist dies: daß sie der Basis selbst an Kräften gleich, zur Verbesserung derselben oder zur veränderten Gestalt der Arztney nicht bequem ist und verhältnißmäßig in gleicher Dosis verschrieben wird.

e. Dergestalt ist der Brechweinstein zu einem Gran mit funfzehn Gran von der Brechwurzel verschrieben, als eine Nebenbasis anzusehen.

f. Das auffallendste Beyspiel haben wir in den alten Recepten, wo man rothe und weisse Korallen auf einmal zu gleichen Theilen verschrieben findet.

g. In vielen Recepten ist es schwer, die Hauptbasis und die Nebenbasis oder Nebenbases von einander zu unterscheiden.

h. Auch mag wohl mancher Praktikus in seinem Sinn das was im Grunde eine Nebenbasis ist, für ein Unterstützungsmittel ansehen.

i. Gewisse Arztneyformen fordern mehr als eine Basis, wenn sie nicht alles Zutrauen verlieren sollen.

k. Dahin gehören die Species zu Dekokten und Aufgüssen vorzüglich zu einem Thee. Dieser kann nach dem gemeinen Geschmack nicht zu viel gemengt seyn.

l. Oft hat man die Absicht durch eine einzige zusammengesetzte Arztney mehr als eine Veränderung zu bewirken, und es giebt Fälle, wo dies nicht anders als gerühmt werden kann.

m. So giebt man Ipekakuanha und Rhabarber zusammen, um sowohl Brechen als Purgieren

zu

zu erregen, welches im Anfange der Ruhr seinen großen Nutzen hat.

n. So ist die Spießglanztinktur mit zusammengesetztem Lavendelgeist eine doppelte Basis, die bey Rhevmatischen, wo die leidenden Theile gelähmt sind, sehr viel gebraucht wird.

o. Der quaksalberische Arzt aber treibt diese Verbindung mehrer Absichten bis zum Lächerlichen. Man lese den Kurella davon.

CLXXVI. Ein Unterstützungsmittel (Adjuvans) in einer zusammengesetzten Arztneyformel ist dasjenige, was der Basis (172) in ihrer Wirkung auf eine oder andere Art zu Hülfe kommen soll.

a. Man merke, daß es nur die Wirkung unterstützen, zur Erfüllung der Heilungsanzeige, worauf der Arzt mit Anordnung der Basis abzweckt, mitwirken soll, welches denn, wie wir gleich sehen werden, auf mehr als eine Weise geschehen kann.

b. Was dergestalt eine Basis in Ansehung des Geschmacks und anderer Eigenschaften verbessert,

oder ihr eine solche Gestalt giebt, daß sie leichter einzunehmen wird, gehört nicht hieher.

c. Doch ist ein jeder verbessernder, gestaltgebender, zierender oder versteckender Zusatz, der da bewirkt, daß sie besser ihre Wirkung thun kann, allerdings auch als ein Unterstützungsmittel anzusehen.

d. So ist der Terpenthin in der Quecksilbersalbe ein Zusatz, der dem Schmalz mehr Dichtigkeit giebt, so daß die Metallkügelchen nicht sinken und sich von ihm trennen können. Er ist in soweit ein verbessernder und ein gestaltgebender Zusatz. Da er aber Ursache ist, daß die Salbe besser an die Haut anklebt, nicht gleich wegfließt, mithin an dem Theile, dem man sie anbringt, besser eingerieben werden, und wenn man sie allenfalls daran liegen läßt, damit das Quecksilber allmählig eingesogen werde, mehr bleibend seyn könne, wie denn auch vielleicht die Thätigkeit der Saugadern durch den Reiz dieses natürlichen Balsams verstärkt wird; so ist er zugleich als ein unterstützender Zusatz zu betrachten.

e. Wenn ich den Sublimat, mittelst eines dikken, festen Extrakts, in Pillengestalt bringe, so ist dies, in so weit es nicht bloß die ätzende Basis auseinander setzt und entwickelt, sondern auch zugleich hindert, daß sie sogleich, mithin zu früh entwickelt, und dadurch ein wichtiger Zweck, der allmählige Uebergang in die Milchgefäße, vereitelt werde, ein Unterstützungsmittel.

f. Das Blattsilber, worin man allerley Pillen einwickelt, dient theils den übeln Geschmack zu verhüten, theils die widrige Gestalt zu verstecken, theils die Arztney in den Augen derer, die auf solchen Putz halten, oder gar von dem, woran das edle Silber glimmert, mehr Heilkraft erwarten, annehmlicher zu machen. In so fern es aber gewissermassen den nämlichen Nutzen haben kann, den im vorigen Exempel (e) das Extrakt hat, ist es ebenfalls als ein Unterstützungsmittel anzusehen.

g. Ueberhaupt aber verdienen alle diese Zusätze, die nur machen, daß die Basis zum Wirken, zum Arbeiten, kommt, in der schon erfolgenden schon vor sich gehenden Wirkung aber ihr nicht zu Hülfe kommen, unächte Unterstützungsmittel zu heissen, weil

weil in Jenem kein eigentliches Mitwirken liegt.

h. Wenn aber ein Zusatz zum Verbessern, Gestaltgeben, Zieren, Verstecken, zugleich eine Heilkraft hat, die mit der von der Basis zu erwartenden übereinstimmt, oder dieser zu Hülfe kommt; so ist er allerdings ein ächtes Unterstützungsmittel.

i. So ist der Mohnsaft in Pillen mit dem Sublimat ein verbessernder, gestaltgebender Zusatz, und wegen der ihm beywohnenden antivenerischen Tugend ein ächtes Unterstützungsmittel, wenigstens in den Augen dessen, der an der antivenerischen Tugend nicht zweifelt.

k. So ist auch das Wasser das in einem Brechtrank zur Auflösung des Brechweinsteins verschrieben wird, nicht nur ein gestaltgebendes, sondern auch, wenn man es zu mehrern Unzen verordnet, wegen der dadurch bewirkten bessern Verbreitung des Metallsalzes durch den Magen, ein wahres Unterstützungsmittel.

l. Der saure Meerzwiebelhonig in einem solchen Brechtrank, dient theils der Arztney das verächt-

liche

liche Ansehen eines gemeinen Wassers zu benehmen, und ist in dieser Rücksicht ein zierendes, oder vielmehr ein Versteckmittel. Zugleich aber befördert sein Ecklichtes die Wirkung des Brechmittels, und das ist wahre Unterstützung.

m. Doch ist es in solchen Fällen schwer zu bestimmen, ob ein Zusatz dieser Art (h) mehr als Nebenbasis oder als Unterstützungsmittel anzusehen sey. (17)

CLXXVII. Es giebt zweyerley Unterstützungsmittel ächte und unächte.

a. Diesen Unterschied hat noch keiner von meinen Vorgängern gemacht.

b. Der gründlich denkende Arzt, der sich von altem Herkommen keine Fesseln anlegen läßt, wird mir Recht geben.

CLXXVIII. Ein ächtes ist dasjenige, das der in ihrer vollen Dosis verschriebenen Dosis in ihrer Wirkung selbst zu Hülfe kömmt.

a. Wir haben gesehen, daß es ganz etwas anders ist, einem Mittel die Fähigkeit zu geben, daß es wirken kann, als diese Wirkung selbst zu unter-

stützen;

stützen; ganz etwas anders auf die Arztney selbst zu wirken, in so weit sie dem Körper von aussen, oder den ersten Wegen von innen, angebracht, und darauf ihre Action äussern soll, als zugleich mit der Basis, zur Erreichung eines Heilungszwecks, zu wirken.

b. Ein Zusatz, der an sich keine Heilungsanzeige erfüllen, keine dem Zweck der Basis gemäße Veränderung im Körper bewirken soll, ist kein wahres Unterstützungsmittel.

c. Ferner müssen wir in der Definition eines ächten Unterstützungsmittels allemal eine volle, wegen des Zusatzes nicht verminderte Dosis der Basis annehmen.

d. Denn sonst haben wir in dem Zusatz eigentlich eine Basis, wie sich denn weiter unten näher ergeben wird.

CLXXIX. Ein ächtes Unterstützungsmittel kann auf dreyerley Weise der Basis in ihrer Wirkung zu Hülfe kommen.

CLXXX. Erstlich kann es die Wirkung der Basis durch seine eigne, jener ähnliche, verstärken.

a. Der-

a. Dergestalt ist das versüßte Quecksilber ein Unterstützungsmittel des Jalappenpulvers zum Purgieren.

b. Das Jalappenpulver unterstützt die abführende Kraft der Rhabarber.

c. Der Mineralkermes verstärkt die Wirkung des schweißtreibenden Spießglases.

d. Eisenfeil ist ein sehr unterstützender Zusatz zur Fieberrinde, wo sie stärken soll in denjenigen Fällen wo kein Fieber, keine Leibesverstopfung, keine Neigung zu Blutflüssen vorhanden.

CLXXXI. Ein solches kraftverstärkendes Mittel muß die Wirkung, die es mit der Basis gemein hat, in einem höhern Grade als diese besitzen, so daß nur wenig davon viel thun kann.

a. Dies ist ein Unterstützungsmittel im eigentlichsten Verstande; denn dies kömmt der Wirkung der Basis selbst geradezu und unmittelbar, nicht auf eine entfernte mittelbare Weise zu Hülfe, und ist in allem was die Basis thut mitwirkend.

b. Soll

b. Soll es ein ächter Unterstützungszusatz seyn, so muß die Basis in voller Dosis gegeben werden, und dies nur eine Zuthat abgeben. Sonst ist es nur ein Ersatz, wovon unten mehr.

c. Die verschiedenen Arztneyen, die einerley Heilungsanzeige zu erfüllen dienen, sind von verschiedener Stärke. Einige thun in einer kleinern Gabe das nämliche, was andere in einer größeren thun. Jene nennt man deswegen auch wohl Drastische, das heißt stark angreifende Mittel.

d. So ist der Brechweinstein in Vergleichung mit der Ipekakuanha ein drastisches Mittel; denn er thut zu drey Gran so viel als diese zu 25 bis 30 Gran. Man nennt ihn zwar nicht drastisch; man will sich verhehlen daß er das ist; im Grunde aber gehört er doch zu dieser Klasse. Nur wissen wir Aerzte, vermöge des täglichen Gebrauchs, so gut damit umzugehen, daß er kein Drostikum mehr zu seyn scheinet.

e. Da nur wenig zu einer vollen Basis hinzugethan werden muß, wenn das Ganze nicht soll zu stark werden, so wählt man diesen kraftverstärkenden Zusatz natürlicherweise unter Arztneyen die stärker sind als die Basis.

f. Da-

f. Darum sind die mineralischen Arztneyen so bequem zu dergleichen Zusätzen, da sie fast alle in einer kleinern Gabe eben so wirksam sind, wie die pflanzartigen in größerer.

g. Darum ist versüßtes Quecksilber ein so gewöhnliches Unterstützungsmittel bey Laxanzen, Eisenfeil bey Stärkungsmitteln, Mineralkermes bey schweißtreibenden.

CLXXXII. Ein anderes nicht so ganz eigentliches Unterstützungsmittel ist derjenige Zusatz, wodurch man die Basis geschickter macht ihre Wirkung zu thun.

a. Es räumt nämlich Hindernisse weg, oder giebt den Theilen oder den Materien, worauf die Basis wirken soll, eine dem Zweck angemessene Beschaffenheit.

b. Von der Art ist z. B. ein Mittelsalz, das man zu einem Brechmittel setzt.

c. Weil ein solches Mittelsalz eine stärkere Absetzung der Säfte im Magen, mithin eine Abspülung und Verdünnung der dasigen Unreinigkeiten bewirkt, dient es das Brechmittel mehr in den

Stand zu setzen, seine volle Wirkung zu thun. Denn es kann nun besser den Magen reizen, da es die Wände desselben nicht so bekleistert findet; es kann sich besser überall ausbreiten, und also die Reinigung vollständig machen, weil mehr Feuchtigkeiten da sind und die Wände rein sind. So ist auch die auszuwerfende Materie jetzt loser und weniger zähe, und legt mithin an ihrer Seite dem Brechmittel weniger Hindernisse in den Weg.

d. Eben so ist es öfters nützlich zu harntreibenden Mitteln stärkende Arztneyen zu setzen, in so fern durch die vermehrte Absetzung des Urins die Einsaugung des angesammleten Wassers bewirkt werden soll; doch gebe ich gerne zu, daß man gegen dies Beyspiel Einwendungen machen kann.

e. So ist auch ein Digestivsalz vor dem Brechmittel gegeben, ebenfalls eine herrliche Vorbereitung, ja noch wohl dienlicher als wenn es dem Brechmittel an die Seite gesetzt wird, weil es mehr Zeit zu wirken hat.

f. Man kann einen solchen Zusatz ein **vorbereitendes** Mittel (Praeparans) nennen.

g. Eigent-

g. Eigentlich aber sollte es nicht zu gleicher Zeit gegeben werden, weil eine jede Vorbereitung vor der Sache vorher gehen muß.

h. Man thut daher besser es ein **beförderndes** Unterstützungsmittel (Promovens) zu nennen.

CLXXXIII. Ein solches die Wirkung der Basis oder des Ganzen erleichterndes oder beförderndes Unterstützungsmittel (182) muß in seiner eignen Wirkungsart, wenigstens in der Gabe, worin es angewandt wird, von der Basis verschieden seyn, oder doch neben der gemeinschaftlichen Kraft, noch eine andere diese unterstützende besitzen.

a. Wenn es in Ansehung seiner Wirkung mit der Basis überein käme, wäre es ein kraftverstärkender Zusatz, oder gar eine Nebenbasis.

b. Alsdenn aber würde es nicht die Wirkung der Hauptbasis zu erleichtern und deren Hindernisse wegzuräumen dienen.

c. Ein Beyspiel haben wir an dem Mittelsalz, das man zu Abführungen setzt, wie ein Quintchen Bittersalz zu zwölf Quintchen Laxierwasser.

d. Dies thut dieselbigen Dienste, die es in einer geringern Dosis bey dem Brechmittel leistet. (170, c.)

e. Es ist freylich an sich schon ein Laxativ, muß aber, wenn es allein wirken soll, in weit stärkerer Dosis verschrieben werden.

f. Eben so ist der saure Meerzwiebelhonig zu einigen Quintchen einem Brechmittel zugesetzt, ein Unterstützungsmittel dieser Art.

g. Er hat freylich die Eigenschaft selbst Erbrechen zu bewirken; soll er aber allein diese Wirkung thun, so muß er in weit stärkerer Gabe angewandt werden, als nöthig ist, wenn er jenen Zusatz abgiebt.

h. Er wirkt nicht nur so als das Salz (170, c.), sondern macht auch Eckel und würde also als ein kraftverstärkendes Unterstützungsmittel anzusehen seyn, wenn er nur die brechenerregende Wirkung in einem höhern Grade besäße als die Basis.

i. Das Nämliche kann vom Ricinusöl gesagt werden, wenn es zu Abführungen bey hartem Leibe gesetzt wird.

k. Es ist auch an sich laxierend; jedoch muß es in stärkerer Dosis gegeben werden, als die meisten gebräuchlichen rohen Arzneyen dieser Klasse.

l. Es kann aber doch immer als eine Nebenbasis angesehen werden.

m. Indessen ist es zu gleicher Zeit ein die Wirkung befördernder oder erleichternder Zusatz; denn es erweicht die harten Exkremente und macht sie schlüpfrig.

n. Mandelöl aber, das an sich nicht anders als in noch größern Gaben eine laxierende Kraft hat, ist im Zusatz zu den (i.) gedachten Abführungen ein wahres Promovens, oder ein Unterstützungsmittel, das die Wirkung der Basis auf ähnliche Weise als das Ricinusöl erleichtert und befördert.

o. Wenn ein Unterstützungsmittel dieser Art, das nämlich mit der Basis nicht eigentlich einerley Wirkung hat, gegeben wird, so kann man es in dieser Absicht in einer solchen Gabe zusetzen als dem Zweck angemessen ist.

p. Gewisse gestaltgebende Zusätze sind zu gleicher Zeit Unterstützungsmittel dieser Art.

q. So ist das Wasser in Dekokten und Infusionen nicht nur pharmacevtisch dienlich, die mit Arztneykraft begabten Theile aus den rohen Substanzen zu ziehen und dem Ganzen die Gestalt zu geben; sondern es befördert auch den Uebergang und die Wirkung derselben in die Säfte.

r. Ja bey harntreibenden Mitteln dieser Art treibt das Wasser mit dem Urin und könnte zur Noth sogar eine Nebenbasis heißen, wenn man annimmt, daß man durch bloßes Vieltrinken will eine Kur der Wassersucht bewirkt haben.

s. Daß ein warmes Dekokt den Schweiß mit befördert, gehört nicht so eigentlich hieher, da die Wärme oder Kälte nicht sowohl die Ingredienzen als die Gebrauchsart der Arztney betrifft.

CLXXXIV. Die dritte Gattung von ächten Unterstützungsmitteln, die jedoch, so wie die zweyte, nicht so ganz eigentlich diesen Namen verdient, als die kraftverstärkende, ist diejenige, die der Basis behülflich ist, auf denjenigen Theil und auf diejenige Art zu wirken, so der Heilungs-

lungsanzeige gemäß ist, wozu sie aber, entweder an sich, oder wegen der Umstände, ohne solchen Zusatz, nicht so geschickt seyn würde.

a. Diese Unterstützungsmittel nennt man auch **leitende** Unterstützungsmittel (Dirigentia).

b. Exempel haben wir an der Jalappe oder Rhabarber, die man mit dem versüßten Quecksilber verbindet, wenn es nicht so leicht eingesogen werden, sondern den Darmkanal durchwandern soll, um Würmer zu tödten.

c. Solch ein Dirigens ist auch der Mohnsaft, der eben diesem Quecksilbermittel zugesetzt wird, wenn man verhüten will, daß es sich selbst aus dem Darmkanal abführe und also nicht ins Blut komme und wirke.

d. Man kann ebenfalls den Mohnsaft und die Brechwurzel im Doverschen Pulver, als ein Paar auf einander wirkende Leitungsmittel ansehen.

e. In dieser Mischung wird die Ipekakuanha von dem Mohnsaft gehindert Erbrechen zu erregen, welches ungeachtet ihrer kleinen Dosis doch bey einem unreinen Magen, wie in der Ruhr wohl

statt finden könnte; sie wird also um desto mehr einen Schweiß bewirken.

f. An der andern Seite scheint die Brechwurzel auch Ursache zu seyn, daß die ganz artige Dosis Opium, die in diesem Pulver gegeben wird, nicht den Kopf so angreift als sonst, sondern die betäubende Wirkung durch den Schweiß geschwächt wird, und nur Beruhigung verschafft.

g. Eine Nachahmung des Doverschen Pulvers ist der mit Laudanum verbundene Brechweinstein.

h. Gewissermaßen könnte man die Senega in Verbindung mit der Fieberrinde auch ein Dirigens nennen.

i. Die Senega, als ein auf die Luft- und Harnwege wirkendes Mittel, geht bey einem vorhandenen Catarrh nach den Lungen; sollte sie denn nicht auch der stärkenden Wirkung der Rinde eine solche Richtung geben, daß sie vorzüglich den geschwächten Lungen zu gute komme?

k. Zu den leitenden Unterstützungsmitteln könnte eben dermassen auch der versüßte Salzgeist gerechnet

rechnet werden, wenn er bittern Arztneyen zugesetzt wird, um ihre Wirkung auf die Nieren zu unterstützen.

1. Wenn in hartnäckigter Leibesverstopfung die Abführung wieder aufgebrochen werden dürfte, setzt man Mohnsaft dazu, um dies zu verhüten. Dies ist gewissermaßen ein leitendes Unterstützungsmittel.

CLXXXV. Viele von diesen vorbereitenden oder die Wirkung befördernden, und von diesen leitenden Zusätzen werden mehr als Nebenbasis oder kraftverstärkendes Unterstützungsmittel, oder, was öfterer der Fall ist, als Verbesserungsmittel angesehen.

a. Dies ist insonderheit der Fall mit dem Salzgeist und den bittern Mitteln, wo diese die Hauptbases sind und jener die Nebenbasis oder ein kraftverstärkendes Unterstützungsmittel abgiebt.

b. Der Mohnsaft als Zusatz zum versüßten Quecksilber, zur Brechwurzel, zur Abführung, wird auch gemeiniglich mehr als ein verbessernder Zusatz angesehen.

CLXXXVI. Indessen ist eigentlich doch der Zusatz, der nicht sowohl auf die Arztney als auf den Theil oder die Materie wirkt, worauf jene ihre Kraft äussern soll, kein Verbesserungsmittel.

a. Alle Ingredienzen einer zusammengesetzten Arztneyformel werden nach dem Bezug, den sie auf die Basis oder das Ganze haben, karakterisirt.

b. Daher haben wir Nebenbases, kraftverstärkende Unterstützungsmittel, vorbereitende oder befördernde Unterstützungsmittel, leitende Unterstüzzungsmittel u. s. w.

c. Die arztneygemäße Wirkung auf den Körper, z. E. reizen, besänftigen, Brechen erregen, abführen, giebt keinen Grund zur Benamung einer Ingredienz, als ein Theil eines Recepts betrachtet.

d. Wenn also ein Zusatz zum Vortheil der Arztney, so daß sie besser ihre Dienste thun kann, auf die Theile oder Materien im Körper wirkt, so ist er, in Rücksicht auf diese freylich ein Corrigens, aber in Betrachtung der Arztney nicht, weil er

diese

diese so läßt wie sie ist, und ihre Beschaffenheit nicht verändert.

e. Daraus folgt z. E. daß der Mohnsaft kein Verbesserungsmittel der Arztney selbst, sondern des Magens sey, und wenn er nur deswegen zugesetzt wird, daß sie ungestört wirken könne, bald den Namen eines Promovens, oder wenn man lieber so will, eines Präparans, bald den eines Dirigens mit Recht verdiene.

f. Diese Unterscheidung zwischen einem Corrigens der Arztney, wovon wir bald mehr hören werden, und einem Corrigens der Theile oder Materien, worauf jene wirken soll, mag wohl einigen zu fein vorkommen; wer aber gründliche, philosophische Vorstellungen von medicinischen Dingen nicht verschmäht, wird eine solche Unterscheidung billigen.

CLXXXVII. Der unächten Unterstützungsmittel, die entweder der Basis nicht in ihrer Wirkung selbst zu Hülfe kommen, oder keine volle Dosis derselben voraussetzen, oder offenbare Verbesserungsmittel sind, giebt es drey Gattungen.

a. Man

a. Man erinnere sich des Vorhergehenden (177) wo die Erklärung eines ächten Unterstützungsmittels gegeben worden.

b. Dabey hätte aber angeführt werden sollen, daß ein wahres Unterstützungsmittel nicht mit Fug mehr einer andern Klasse von Ingredienzen muß zugezählt werden können.

CLXXXVIII. Die erste unächte Gattung begreift diejenigen, die nur bewirken, daß die Basis zur Wirkung kommen kann, ohne ihr in dieser Wirkung, in so ferne sie einer Heilungsanzeige angemessen ist, zu Hülfe zu kommen.

a. Ein solcher Zusatz kann ein Anbringungsmittel (Applicans) genannt werden.

b. Es ist von diesen schon oben (176) gehandelt und mehr als ein Beyspiel (d. e. f.) gegeben worden.

c. Auch scheinen gewisse Präparantia oder Promoventia, ja sogar Dirigentia hieher zu gehören, in so ferne sie verhüten, daß die Arztney eine bleibende Stelle im Körper findet, um wirken zu können.

d. Ei-

d. Eigentlich aber ist ein Applicans nur dasjenige, was die Basis oder das Ganze in den Stand setzt, daß es dem Körper an- oder beygebracht werden könne.

CLXXXIX. Eine andere Gattung besteht in denen Zusätzen, die man beyfügt um nicht nöthig zu haben, daß man die volle Dosis von der Basis verschreibe, und die also als Nebenbases anzusehen sind.

a. Einen Zusatz von dieser Gattung kann man ein Verminderungsmittel (Diminuens) oder ein Einschränkungsmittel (Restringens) nennen.

b. Zuweilen vermindert man die Dosis der Hauptbasis, wegen der Widerlichkeit, die sie haben würde, wenn sie voll wäre.

c. Dies ist der Fall bey der Rhabarber, Jalappe, und andern pflanzhaften Pulvern, die leicht von Gewicht sind und also eine große Portion machen würden.

d. Ein Zusatz von solchen Sachen, die die nämliche Wirkung aber in höherm Grade haben, so daß man mit einer geringern Quantität davon ab-

kommen

kommen kann, z. E. versüßtes Quecksilber, thut hier also Dienste, auch ohne Rücksicht auf die andern Vortheile, die von diesem Zusatz zu hoffen seyn mögen.

e. Zuweilen muß man zu einer Verminderung der Hauptbasis greifen und das Weggelassene durch eine Nebenbasis ersetzen, weil jene zu kostbar oder nicht genugsam vorräthig ist, also gespart werden muß.

f. So setzt man wohl Weidenrinde u. a. m. zur Fieberrinde.

CXC. Eine dritte Gattung machen die Zusätze, wodurch man zuwege bringt, daß die Basis lange genung auf den Theil wirken kann, welche aber auch wohl als so viele Verbesserungsmittel angesehen werden.

a. Diese könnte man **zurückhaltende** Unterstützungsmittel (Retinentia) nennen.

b. Beyspiele sind die Zusätze von Mohnsaft bey Abführungen, die sonst würden aufgebrochen werden; bey Klystieren, die sich selbst zu früh fortschaffen würden; bey der Fieberrinde, die die ersten Wege nicht behalten würden.

c. Von

c. Von der Unschicklichkeit solche Mittel Corrigentia zu nennen, sehe man das obige (186).

CXCII. Mancherley Unterstützung bekömmt ein Arztneymittel auch durch die Art es zuzubereiten, oder die Gestalt, die man ihm giebt.

a. So wird die Wirkung der schweißtreibenden Arztneyen dadurch verstärkt, daß man sie in Getränken giebt, wie schon oben ist erwähnt worden.

b. Die Fieberrinde bey Faulfieberkranken wird wirksamer, wenn man sie in Dekokten oder Tropfen giebt.

c. Ebendieselbe wird besser in den Stand gesetzt auf den Kanal der Gedärme zu wirken, wenn man sie in Pulver nehmen läßt.

d. Ein süßlicher Laxiertrank, wie die aqua laxativa bleibt besser im Magen, wenn man die eckelichte Menge mittelst des Abdampfens vermindert hat.

CXIII. Das gehört aber nicht hieher, weil hier nur von den Ingredienzen die Rede ist.

a. Man sehe zurück auf das oben gegebene Exempel (183, t.)

b. Aber von dieser Unterstützung, die die Zubereitung darbietet, muß der Arzt doch immer, wenn sie nicht zu viele Zeit und Geld kostet, lieber Gebrauch machen, als von einem Ingrediens, weil die Zahl dieser nie zu geringe seyn kann.

CXCIV. Verbesserungsmittel (Corrigentia) sind diejenigen Zusätze, die der Basis und auch wohl dem Ganzen, diese oder jene Eigenschaft, wodurch die Anwendung widerlich oder erschwert, oder die Wirkung gehindert werden könnte, benimmt.

a. Dies ist diejenige Klasse von Ingredienzen, womit man sich am meisten zu thun zu machen pflegt, und welche besonders gute Kenntnisse voraussetzt, wenn sie nicht mehr Schaden als Nutzen schaffen soll.

b. Oefters ist das Ganze, so aus der Mischung der Basis und der Zusätze entstehet, von der Beschaffenheit, daß es verbessert werden muß.

c. Zuweilen geht man so unvorsichtig damit zu Werke, daß das Corrigens oder Verbesserungsmittel der Basis oder des Ganzen, wieder ein eignes Verbesserungsmittel fordert.

CXCV. Es muß aber ein solches Corrigens auf die Basis oder das Ganze selbst wirken, und dadurch seine Dienste thun.

a. Die Verbesserung muß ihren Bezug hauptsächlich auf die Ingredienzen des Mittels haben, nicht auf die Theile oder Materien, worauf es wirken soll.

b. Man sehe das oben von dieser Materie schon Gesagte.

CXCVI. So vielerley Eigenschaften als in der Basis oder im Ganzen durch Zusätze vortheilhaft verändert werden können, so viele Gattungen von Verbesserungsmitteln giebt es auch.

a. Dies sind nun Farbe, Consistenz, Geruch, Geschmack und Nebenwirkung.

b. Die Wirkung, die der Heilungsanzeige entsprechen soll, kann nicht wohl durch eigentliche Verbesserungsmittel verändert werden.

c. Will man diese verstärken oder vermindern, so muß das durch vermehrte oder verminderte Dosis geschehen.

d. Auch kann die Quantität zuweilen einen Zusatz fordern, welcher letzterer aber alsdenn kein wahres Verbesserungsmittel ist.

CXCVII. Es giebt aber auch ächte und unächte Verbesserungsmittel.

a. Man sehe zurück auf die ähnliche Eintheilung der Unterstützungsmittel.

b. Auch die gegenwärtige wird man gegründet, und in der Praxis nicht ohne Nutzen finden.

CXCVIII. Ein ächtes Verbesserungsmittel ist dasjenige, das auf die andern Ingredienzen dergestalt wirkt, daß eine oder mehrere Eigenschaften derselben verändert werden.

a. Man unterscheide hier wohl zwischen denjenigen Zusätzen, die auf die Theile oder die Materien wirken, und dadurch Hinderniße, die die Arztney finden mögte, wegräumen, und den izt angegebenen Zusätzen, welche die Arztney selbst verändern.

b. Von jenen ist bey den Unterstützungsmitteln gehandelt worden.

CXCIX. Die erste Gattung von ächten Verbesserungsmitteln betrift den Geruch der Basis oder des Ganzen, als welcher dadurch minder unangenehm oder nachtheilig gemacht wird.

a. Exempel haben wir am Liquor anodynus, oder versüßtem Salpetergeist, aromatischen Oelzuckern und Wassern, sogar Bisam und Ambra.

b. Doch kann man einen gar zu starken Geruch zuweilen auch durch Abreibung der Substanz mit Dingen, die selbst keinen Geruch haben, vermindern.

c. Das ist der Fall mit Zucker und Kampfer, mit Zucker und Bisam, mit Zucker und Judenpechöl.

d. Auch einsaugende Pulver thun die nämlichen Dienste bey den letzterwähnten Arztneyen.

CC. Die zwote Gattung besteht in denen die den Geschmack verbessern.

a. Dazu dienen angenehme Syrupe, Zucker, Würzen, Säuren, Lakriz u. a. m.

b. Auch gilt hier das was im vorigen §. gesagt worden.

c. Der Liquor anodynus und dessen obenerwähnter Bruder, ist vielen, des Zutrauens halber, wenigstens so angenehm, daß dieser Zusatz ein recht erwünschtes Corrigens ist.

CCI. Auch diese beyden Gattungen von ächten Verbesserungsmitteln werden öfters dadurch unnöthig, daß ein gestaltgebendes, ein versteckendes, ein zierendes, ja ein unterstützendes Mittel, und wohl gar eine Nebenbasis, diese Dienste thut.

a. Dergestalt ist Zucker, gepülverte Lakrizwurzel, weisse Magnesia u. a. m. in Pulvern zu gleicher Zeit ein geschmack- oder geruchverbesserndes und ein gestaltgebendes Mittel.

b. Eben so ein wohlriechender oder wohlschmekkender Syrup in allerley Latwergen.

c. Ferner die Mandelkerne und desgleichen, vermöge der daraus entwickelten Milch in den zusammengesetzten Emulsionen z. E. in der gekampferten.

d. Der Frauenhaarsyrup ist in einem Zusatz zum sauren Meerzwiebelhonig Nebenbasis und Verbesserungsmittel, in Ansehung des Geruchs und

und Geschmacks, ja der eckelmachenden Wirkung.

e. Angenehme Wasser in Mixturen aller Art sind nicht selten gestaltgebende, unterstützende und geruch- oder geschmackverbessernde Zusätze.

f. Der Schleim in gewissen Lecksäften oder Latwergen thut die nämlichen Dienste.

g. Der Lakrizsaft oder das Graswurzelextrakt in Pillen ist gestaltgebend und verbessernd.

h. Der Veilchensyrup in gewissen Hals- und Brustsäften ist eine Nebenbasis, ein gestaltgebendes, ein zierendes und ein verbesserndes Mittel.

i. Das Silberblatt um Pillen ist nicht nur ein Zier- und Versteckmittel, sondern benimmt auch der Arztney zum Theil den Geruch und Geschmack.

CCII. Endlich liegt in der Art der Zubereitung und Gestalt ebenfalls oft eine Verbesserung des Geruchs oder Geschmacks.

a. Darum giebt man übelriechende Mittel gerne in Pillen oder in dicken Emulsionen, oder in Bissen, und wohl gar in Klystieren.

 b. Das

b. Das ist der Fall mit dem stinkenden Asand.

c. Uebelschmeckende Mittel wickelt man auch durch Zusätze ein.

d. Das ist besonders der Fall mit dem Sublimat, den man izt nur in Pillen giebt, und den gar einige nur äußerlich anbringen.

CCIII. Die dritte Gattung von ächten Verbesserungsmitteln begreift diejenigen, die diese oder jene schlimme Wirkung, als Schärfe, Eckel, Erhitzung, Betäubung u. s. w. schwächen oder ganz verhüten.

a. Dahin gehört der Zusatz von versüßtem Salpetergeist zum Vitriolöle bey Faulfiebern.

b. Eben so wollen Viele noch immer den Kampfer zu den Canthariden thun.

c. Der Althäen- oder Frauenhaarsyrup benimmt dem Meerzwiebelhonig das Eckelichte.

d. Die Säuren berauben den Mohnsaft wenigstens zum Theil des Betäubenden.

e. Weinsteinsäure schwächt die erhitzende Wirkung des Kampfers.

CCIV. Auch hier findet das nämliche statt, was bey den vorhergehenden Gattungen gesagt worden, daß ein solcher diese oder jene Eigenschaft verbessernder Zusatz, zuweilen mehr als eine Nebenbasis, ein Unterstützungsmittel u. s. w. anzusehen ist.

a. So ist die ebengedachte Säure bey dem Mohnsaft eine Nebenbasis in Betrachtung der Kühlung.

b. Wie schon gesagt worden, es ist sehr schwer hier immer zu bestimmen, was ein Zusatz vorzüglich ist.

CCV. Nicht weniger gilt das oben gesagte, nemlich, daß die Gestalt und Zubereitungsart auch hierin die Stelle eines Verbesserungsmittels vertreten kann.

a. Ein Exempel haben wir an dem Sublimat, den man entweder in Pillen oder gar im äusserlichen Gebrauch anwendet.

b. Den Mohnsaft braucht man ebenfalls öfters als ein äusserliches Mittel, da er denn nicht so sehr auf das ganze Nervensystem wirkt.

 c. Die

e. Die gepülverte Meerzwiebel geben wir gerne in Pillen, damit sie den Magen nicht so angreife.

CCVI. Es versteht sich von selbst, daß die Verbesserung einer Eigenschaft ja nicht so weit gehen müsse, daß die Heilkraft des Mittels ganz wegfällt oder geschwächt wird.

a. So ist ein starker Zusatz von Säure zum Mohnsaft von der Art, daß dieser gar keinen Nutzen mehr haben kann, indem er ganz entkräftet wird.

b. Man hat auch bemerkt, daß der Kampfer, den man zur Milderung der Zufälle, die die Cantariden in den Urinwegen ihnen in Blasenpflastern zuzusetzen pflegt, ebenfalls ihre reizende, entzündende Wirkung auf die Haut schwächt.

c. Setzt man zum rohen Spießglanz eine einsaugende Erde, damit nicht von der Säure in den ersten Wegen zu viel Reguliniſches entwickelt, und dadurch Eckel oder gar Erbrechen auch wohl Purgieren erregt werden möge, so hindert man leicht, daß gar einmal das Reguliniſche angegriffen wird, und der rohe Spießglanz wirkt dann wie ein blosser Schwefel.

CCVII. Die unächten Verbesserungsmittel sind diejenigen, die die Farbe, Consistenz und Quantität vortheilhaft ändern sollen, welches aber von den andern Zusätzen bewirkt wird.

a. Einige von diesen werden allerdings mit zu den ächten gezählt, oder vielmehr man denkt nicht daran, daß es unächte giebt.

b. So steht noch die Verbesserung der Farbe wie ein ächtes Corrigens bey dem Gaubius.

CCVIII. Die Verbesserung der Farbe besteht in keiner wahren Veränderuug der Basis oder des Ganzen, sondern in Beymischung eines Zusatzes, dessen Farbe einen angenehmen Eindruck macht, er mag denn nun bloß unter den andern Ingredienzen hervorstechen oder das Ganze einkleiden.

a. Exempel von der erstern Art haben wir an den Blumen von schöner Farbe, die wir den Kräutertheen beymischen.

b. Beyspiele von der letztern Art sind allerley Syrupe, die eine angenehme Farbe haben, als der von Himbeeren, von Maulbeeren, Veilchen u. s. w.

 c. Fer-

c. Ferner allerley Pulver, die sich durch ihre Farbe empfehlen, als Cochenille, Cinnober u. s. w. deren man sich besonders bey Zahnarztneyen, auch wohl Salben bedient.

d. Sodann auch allerley Essenzen und Tinkturen von angenehmer Farbe, als die von Hölzern u. s. w.

e. Das Silberblatt bey Pillen gehört auch hieher.

f. Mehr davon wird am rechten Orte, unten gesagt werden.

CCIX. Dergleichen Dinge sind vielmehr als Ziermittel anzusehen, zum Theil auch können sie Versteckmittel heißen.

a. Darum habe ich ein Paar eigne Klassen von Ingredienzen aus den Zier- und Versteckmitteln gemacht.

b. Das nähere davon unten.

CCX. Die Verbesserungsmittel der Consistenz sind eine andere unächte Gattung, da alles das vielmehr zu den gestaltgebenden Zusätzen

gehört,

gehört, zuweilen auch durch die Zubereitung eine passende Consistenz bewirkt wird.

a. Freylich mögte man wohl den Terpentin, der der blauen Quecksilbersalbe eine dickere Consistenz giebt, auch in dieser Betrachtung ein Verbesserungsmittel nennen.

b. Aber es gehört denn doch diese größere Dikke des Ganzen, wodurch es zu einer eigentlichen Salbe wird, zur Gestalt.

c. Gebräuchlich ist der Zusatz von Pulvern zu Extrakten und dicken Säften, wodurch man diesen noch mehr Consistenz giebt, so daß sie sich besser zu Pillen machen lassen.

d. Aber auch hier ist ein solcher Zusatz offenbar ein gestaltgebendes Mittel, weil man ohne denselben die gehörige Pillengestalt nicht erhalten würde.

e. Das Abdampfen ist auch ein gewöhnliches Mittel, die Consistenz zu verdicken.

f. An der Sublimatpillenmasse, die mit Brodkrumen bereitet wird, haben wir ein Beyspiel von einer die Quantität verbessernden Zubereitung, wovon unten mehr.

g. Ein

g. Ein anderes Beyspiel giebt uns die Eindikkung des Laxiertranks, um etwas anders hinzusetzen zu können, ohne daß die Dosis zu groß werde.

CCXI. Noch eine unächte Gattung von Verbesserungsmitteln sind diejenigen, die die Quantität der Basis oder des Ganzen vortheilhaft vermindern oder vergrößern sollen, welche aber theils Nebenbases, theils gestaltgebende, theils ächte verbessernde, theils versteckende Zusätze sind, theils thut die Zubereitung dies.

a. Nicht selten vermindert man die Quantität der Basis oder des Ganzen.

b. Dies kann der Fall seyn, wenn die Dosis mögte zu groß, und dergestalt dem Patienten widerlich seyn.

c. Dies ist z. E. der Fall mit Ipekakuanha, Jalappenpulver, mit Laxiertränken.

d. Von dem Ipekakuanhen- und Jalappenpulver nimmt man dann nicht die volle Dosis, sondern setzt jenem den Brechweinstein, diesem das versüßte Quecksilber in gehörigem Verhältniß zu.

e. Dem

e. Dem Laxiertrank mischt man ein abführendes Mittelsalz auch in dienlichem Verhältniß bey.

f. In allen diesen Fällen ist es eine Nebenbasis, die das Quantum der Hauptbasis mithin des Ganzen vermindert.

g. Ein anderer Fall ist, wenn wir die Quantität der Hauptbasis vermindern wollen, um Kosten zu sparen.

h. Wir haben schon oben der Fieberrinde als eines Exempels erwähnt, wenn man nemlich bey kalten Fiebern die nicht volle Dosis sondern mit ihr zugleich die Weidenrinde oder etwas ähnliches als Nebenbasis giebt.

i. Ein dritter Fall ist, wenn das Mittel an der Quantität verlieren soll, um eine dickere Consistenz zu erhalten, damit es desto bequemer verschickt oder aufbewahrt werden könne.

k. Davon haben wir ein Beyspiel an dem ofterwähnten Abdampfen und Eindicken des Laxierwassers, als welches durch das Eindicken außer Stand gesetzt wird, so leicht als sonst geschehen würde, in Gährung zu gerathen.

l. Nun von der Vergrößerung der Basis oder des Ganzen. Und diese findet zuerst Statt, wenn die Basis so klein ist, daß sie ohnmöglich ohne Zusatz gegeben werden kann.

m. Dergleichen Bases sind das versüßte Quecksilber, der Mohnsaft, der Kampfer, der Mineralkermes, der Goldschwefel des Spießglanzes, Eisenfeil, die gepülverte Meerzwiebel, Zinkblumen, Gummigutte, wesentliches Weinsteinsalz, Sodasalz, der Sublimat, kurz alle Substanzen, deren Dosis nicht mehr als wenige Gran beträgt.

n. Zu dergleichen Dingen setzt man gerne entweder eine Nebenbasis oder ein gestaltgebendes Mittel, zumal Zucker.

o. Auch bey flüssigen Arztneyen die zu wenigen Tropfen gegeben werden, als Mineralsäuren, flüchtigen Salzen, destillirten Oelen, Laudanume, verhält man sich eben so.

p. Die Zusätze zu diesen sind gerne Wässer und Syrupe, zuweilen auch Zucker, kurz ein gestaltgebendes Mittel, das aber auch Nebenbasis, auch Unterstützungs- oder Verbesserungs- auch Ziermittel seyn kann.

q. Solche Arztneyen würden ohne Zusatz auch zuweilen großentheils in dem Glase, der Schachtel oder dem Papier bleiben.

r. Ein anderer Fall, der Vergrösserung fordert, ist dieser, wenn die Basis zu scharf ist, und daher auseinander gesetzt werden muß.

s. So giebt man gerne den Liquor nervinus in einem Syrup, damit er nicht so stark im Halse brenne.

t. So wird auch der Vitriolgeist in einem Wasser oder Syrupe gegeben, damit er nicht so stark auf die ersten Wege wirke.

u. Eben das gilt von mehrern der oben (m.) erwähnten Arztneyen.

v. Ein dritter Fall nöthiger Vergrößerung ist dieser, wenn die Arztney von der Art ist, daß ohne Zusätze ein genaueres Abzählen bey jeder Dosis dazu gehörte, als man allemal mit Sicherheit erwarten kann.

w. Dahin gehört Laudanum, Vitriolgeist, ja Huxhams Spießglanztinktur, und mehrere, wobey es auf eine oder ein Paar Tropfen sehr ankömmt.

x. Freylich kann ein dienliches Vehikel auch viel zur Sicherung des Kranken gegen scharfe und starke Arztneyen beytragen.

y. So kann z. E. eine dicke Habersuppe allerdings sehr einwickeln; eine große Tasse voll Thee sehr aus einander setzen.

z. Man kann sich aber nicht immer darauf verlassen, daß das zu Hülfe genommen werde, und es ist daher immer rathsamer, in dem Recepte selbst durch einen dienlichen Zusatz dafür zu sorgen.

CCXII. Die vierte Klasse der Ingredienzen einer zusammengesetzten Arztneyformel begreift die gestaltgebenden Zusätze.

a. Dies ist bey den bisherigen Autoren die letzte Klasse.

b. Man nennt sie Constituentia, weil sie die Gestalt, die die Arztney haben soll, ausmachen oder bewirken.

c. Dieser lateinische Name ist allerdings ganz passend.

d. Sie werden auch Excipientia genannt, weil sie die Ingredienzen, oder die Kraft von Ingredienzen

dienzen aufnehmen, und in die erforderliche Gestalt bringen, die selbige sonst nicht würden annehmen können.

e. Es giebt Fälle, wo das eine Ingrediens das Excipiens des andern ist, so daß beyde diesen Namen verdienen.

f. Davon haben wir ein Beyspiel an dem Tamarindenmark und den Weinsteinkrystallen in einer Latwerge. Jenes ist zu dünne und dies zu trokken; das eine korrigirt das andere.

CCXIII. Diese Zusätze dienen der Basis oder dem Ganzen die Consistenz und Quantität zu geben, die ohne solchen Zusatz nicht zu erhalten wären.

a. Die Consistenz macht allerdings die Gestalt wie schon oben bey der Eintheilung der Arztneyformen, und nun wieder bey den unächten Verbesserungsmitteln gesagt worden.

b. Auch habe ich eben daselbst gewiesen, daß der Zusatz, der eine Vergrößerung der Quantität bewirkt, mit Recht den gestaltgebenden Mitteln beyzuzählen ist.

c. Vielleicht ließe sich jedoch aus diesen vergrößernden Zusätzen noch eine eigne Klasse machen.

CCXIV. Auch diese sind wiederum entweder ächte oder unächte.

a. Diese Unterscheidung der letztern drey Klassen in ächte und unächte wird, wie schon einmal gesagt worden, manchem Leser zu fein vorkommen.

b. Wem aber diese, meiner Meinung nach wohl nöthige Eintheilung nicht einleuchtend ist, nun der bleibe bey dem lieben Alten.

CCXV. Aechte gestaltgebende Mittel sind diejenigen, die auch nach der Zubereitung, wenigstens eine Zeitlang in der Arztney bleiben.

a. Das will so viel sagen, als daß das Ingrediens in der Arztney, nachdem sie aus der Apotheke gekommen, noch zugegen ist.

b. Man könnte diese ächten gestaltgebenden Mittel auch die bleibenden nennen.

CCXVI. Unächte aber sind diejenigen, die freylich zur Zubereitung der Arztney gebraucht

werden,

werden, und zu der Gestalt desselben beytragen, aber ehe die Zubereitung vollendet ist, sich daraus verlieren.

a. Davon haben wir ein Beyspiel an dem Wasser, worin der Sublimat aufgelöset, und mit welcher Auflösung die Brodkrumen, welche ihm die Pillengestalt geben sollen, übergossen werden. Nachdem die Krumen die Auflösung eingesogen haben, wird das Wasser durch Abdampfen weggetrieben, weil sonst die Consistenz der Masse zu dünne seyn würde.

b. Dergleichen unächte gestaltgebende Zusätze wären also nicht bleibende.

CCXVII. Daß ein Zusatz, der dem Ganzen eine annehmliche Farbe giebt, mehr zu der eignen Klasse, die Ziermittel genannt werden, zu rechnen sey, ist schon gewiesen worden.

a. Man sehe oben die unächten Gattungen von Verbesserungsmitteln.

b. Wir werden gleich mehr von diesen Zusätzen sagen.

CCXVIII. Eben so ist auch ein Zusatz, der der Basis eine solche Gestalt giebt, daß sie sich nicht,

ehe sie im Munde oder gar erst in den ersten Wegen entwickelt wird, offenbaren kann, als ein Versteckmittel anzusehen.

a. Ich weiche auch hierin von meinen Vorgängern ab, als welche diese Versteckmittel nicht von den gestaltgebenden getrennt haben.

b. Man wird einige Seiten weiter hin etwas Näheres davon finden.

CCIX. Ein gestaltgebender Zusatz kann auch zu einer von den vorhergehenden drey Klassen gehören.

a. So sind Weinsteinkrystallen mit Kampfer versetzt auch eine Nebenbasis.

b. Eben dies gilt von dem Liquor anodynus mit Kampfer.

c. Der Syrup in einem Julep mit Vitriolsäure ist gestaltgebend und verbessernd; auch kann er, nach Beschaffenheit der Farbe zierend seyn.

CCX. Daß nicht selten die Natur der Haupt- und Nebenbases u. s. w. und selbst die Zubereitung jedes gestaltgebende Mittel unnöthig mache, versteht sich von selbst.

a. Wenn saurer Meerzwiebelhonig mit einem Syrup vermischt wird, hat das Ganze schon die Gestalt die es haben soll.

b. Ein Paar dicke Extrakte lassen sich durch bloßes Malaxiren in Pillengestalt bringen.

c. Eben dies gilt von Seife und Rhabarberpulver.

CCXI. Die fünfte Klasse von Ingredienzen machen die Ziermittel.

a. Diese werden sonst zu den gestaltgebenden gerechnet.

b. Lateinisch heißt ein solcher Zusatz ein Ornans.

CCXII. Sie unterscheiden sich von den gestaltgebenden nur darin, daß sie das äußerliche Ansehen vortheilhaft verändern.

a. Allerdings kann ein solcher Zusatz auch die Consistenz verändern und die Quantität vermindern oder vermehren.

b. Aber viele davon verdienen lediglich dem Ganzen ein angenehmes Ansehen zu geben.

c. Besonders gilt dies von der Farbe und der Einkleidung.

d. Exempel sind schon oben bey den unächten Verbesserungsmitteln angeführt worden.

e. Auch das Goldblatt in allerley ältern Compositionen gehört hieher, als im Kinderbalsam, im Zellischen herzstärkenden Pulver.

CCXIII. Ein solches Ziermittel kann auch Nebenbasis, Unterstützungs-, Verbesserungsmittel seyn.

a. So können die rothen Mohnblätter in Kräutertheen auch zur Linderung und Beruhigung dienen.

b. Die Alten erwarteten auch etwas krampfstillendes und Gott weiß was mehr von dem Einnober in allerley Pulvern.

c. Er ist auch, wenn es den Göttern gefällt, eine Nebenbasis im Tunquinschen Pulver gegen den tollen Hundsbiß.

d. Die schönfarbigten Syrupe verbessern zum Theil den Geschmack, auch wohl gar den Geruch,

 kön-

können Nebenbases abgeben, und sind häufig zu gleicher Zeit gestaltgebende Mittel.

CCXIV. Die letzte Klasse von Zusätzen sind die **Versteckmittel**.

a. Sie werden von den Autoren ebenfalls unter die gestaltgebenden gerechnet.

b. Lateinisch heißt ein solcher Zusatz ein Occultans.

CCXV. Dies sind diejenigen, die eine Basis oder das Ganze dergestalt dem Gesicht ja wohl gar dem Geruch und Geschmack, das es nur alsdenn offenbart, wenn der Zusatz im Munde oder gar erst in den ersten Wegen aufgelöset wird.

a. Dahin gehört der Zucker, worin man allerley Saamenkörner u. d. gl. einwickelt.

b. Auch gehört hieher das Silberblatt um Pillen.

c. Noch mehr die Oblate um Pulver oder Bissen, wenn das der Fall ist, daß man die Einwikkelung schon von dem Apotheker besorgen läßt.

CCXVI. Daß ein solcher Zusatz zuweilen schwer von dem eigentlichen gestaltgebenden auch von dem Ziermittel zu unterscheiden ist, sieht man leicht ein.

a. Dies ist zumal der Fall mit dem Zucker in den kandirten Arztneyen.

b. Das Silberblatt bey Pillen ist beydes Versteckmittel in Ansehung der Farbe und Ziermittel.

CCXVII. Vielmals ersetzt das Vehikel die Stelle einer Nebenbasis, eines Unterstützungsmittels u. s. w.

a. So ist Kirschensuppe, wenn darin Arztneyen genommen werden, bald eine Nebenbasis, bald ein Unterstützungsmittel, bald ein Verbesserungsmittel, bald ziert sie, alles nach den Umständen.

b. Insonderheit sind die Vehikeln öfters sehr bequeme Versteckmittel.

c. Das ist der Fall mit gekochten Rosinen, mit Grütze u. a. m.

CCXVIII. Wenn die bisher gegebenen Eintheilungen auch nicht sollten gegründet oder praktisch nützlich genug gefunden werden, so ist doch

so viel gewiß, daß der angehende Arzt dadurch einen Wink bekömmt, alle Zusätze von ihren verschiedenen Seiten zu betrachten.

a. Das ist schon ein großer Vortheil, daß er die Sache mehr überlegt, mehr darüber nachdenkt, und nicht gänzlich eine gelehrte wilde Gans ist.

b. Ich hätte, wie schon gezeigt worden, noch mehrere Klassen hersetzen können.

c. Unter andern ist der Bärlappensaame und andere Pulver, womit man Pillen bestreuet, damit sie nicht zusammen kleben, ein Zusatz der sich nicht ganz bequem unter irgend eine von den vorhergehenden Klassen bringen läßt.

d. Eben das gilt von dem Oel, das bey andern klebrichten Arztneyen in gleicher Absicht zugesetzt wird.

CCXIX. Bey den verschiedenen Arztneyformeln, wird der dabey vorkommenden Klassen von Zusätzen näher erwähnt werden.

Vorher aber werden allgemeine praktische Regeln gegeben werden.

CCXX. Es kann nicht überflüssig seyn, alle bisher angegebene Klassen unter eine Uebersicht zu bringen.

I. Hauptmittel. (Bases.)

1. Basis.
2. Nebenbasis.

II. Unterstützungsmittel. (Adjuvantia.)

A. Aechte

1. Kraftverstärkende (Suffulcientia)
2. Vorbereitende (Praeparantia) oder vielmehr befördernde (Promoventia)
3. Leitende (Dirigentia)

B. Unächte

1. Anwendung erleichternde (Applicantia)
2. Einschränkende (Restringentia)
3. Zurückhaltende (Retinentia)

III. Verbesserungsmittel (Corrigentia)

A. Aechte

1. Geruchverbessernde (Odorem corrigentia.)
2. Geschmackverbessernde (Saporem corrigentia.)
3. Wirkungverbessernde (Effectum corrigentia.)

B. Unächte

1. Farbeverbessernde (Colorem corrigentia.)
2. Consistenzverbessernde (Consistentiam corrigentia.)
3. Quantitätverbessernde (Quantitatem corrigentia.)

IV. Gestaltgebende Mittel.

A. Aechte

Bleibende (Permanentia)

B. Unächte

Nichtbleibende (Non permanentia.)

V. Ziermittel (Ornantia)

VI. Versteckmittel (Occultantia.)

CCXXI. Wir wollen das obige nun mit Exempeln erläutern, die wir aus der dänischen Pharmakopöe nehmen.

a. **Eine jede von den folgenden officinalen Arztneyformeln kann als ein Recept angesehen werden, einige sind auch zuerst eigentlich sogenannte Recepte gewesen.**

b. Ich

b. Ich nehme meine ersten Exempel aus der dänischen Pharmakopöe, weil meine Leser in Dännemark diese am besten kennen, und sie noch immer mit zu den besten gehören.

c. Ich füge die Heilkräfte die man jedem Ganzen zuschreibt, bey, um auf das was jedes Ingrediens verspricht, desto mehr Licht zu werfen.

d. Einen Fingerzeig, wo's wohl hätte anders seyn mögen, erlaube ich mir auch, um den Leser auf den folgenden Abschnitt vorzubereiten.

e. Ich lasse verschiedene weg, die ungebräuchlich, nicht zu loben oder bloße Präparaten sind.

f. Uebrigens mag man diese Exempel und ihre Zergliederung so weitschweifig nennen und so überflüssig finden, als man will. Ich bin überzeugt, daß man in erläuternden Beyspielen nicht leicht zu viel thun kann, um die Vorschriften recht praktisch nützlich zu machen.

CCXXII. Das erste Beyspiel sey die

Aqua laxativa Viennensis.

Wienerisches Laxierwasser.

Rc.

Rc. Fol. Senn. elect. U. jß.
Passul. min. Dr. vj.
Sem. Coriandr. Dr. ij.
Tart. solub. Dr. V.
Incis. et contus. infund.
Aqu. font. bullient. U. XXIV.
Per aliquot horas digest. bulliant leniter.
Colat. expr. U. XIV. add.
Mann. calabr. U. V.
Iterum col.

a. Weil hier wirklich ein Sieden, wiewohl nur ein gelindes und kurzes, statt findet, nennt man dies Wasser schicklicher das wienerische Laxierdekokt oder den wienerischen Laxieraufguß.

b. Dies Mittel ist eine sichere, gewisse und leichte Abführung, die man in dem stärksten Fieber geben kann. Es ist bey uns das gebräuchlichste Laxativ von allen.

c. Die Basis ist zwiefach; nemlich die Sennesblätter und die Manna.

d. Auch könnte man die Korinthen als eine Nebenbasis ansehen. Das wären aber schon drey Bases, und eine schwache neben zwoen kräftigeren.

e. Ein

e. Ein beförderndes Unterstützungsmittel giebt hier das Mittelsalz ab. Denn es reizt die Gedärme und vermehrt den Zufluß von Säften, wie oben bey dieser Gattung der Unterstützungsmittel gezeigt worden.

f. Geschmack- und Wirkungverbessernd soll der Coriander seyn. Als ein Gewürz soll er die eckelichte Süßigkeit der Manna, und die blähende Wirkung den Sennesblättern benehmen. Beydes will aber in der kleinen Quantität, worin er zugesetzt wird, nicht viel sagen.

g. Ein bitterer Zusatz z. E. von einer bittern Essenz, ist in beyden Betrachtungen vorzuziehen, wenn nur der Kranke keine Fieberhitze oder gar etwas entzündungsartiges hat.

h. Gestaltgebend ist natürlicherweise das Wasser, als welches die Manna und das Salz auflöset und das heilsame Wirksame aus den Sennesblättern, auch aus den Korinthen zieht, übrigens auch dem Ganzen die flüssige Gestalt giebt, die ein Tränkchen haben soll.

i. Auch das Salz ist in so ferne ein gestaltgebender Zusatz, als es die Ausziehung des heilsam

Wirksamen aus den Sennesblättern und Korinthen befördert.

k. Vielleicht dient auch der aus den Korinthen gezogene Saft dazu, daß die Consistenz dicker, und das übrige Ausgezogene und Aufgelösete verhindert werde sich zu Boden zu setzen.

l. Dieser Bodensatz aber wird am besten dadurch vermieden, daß alle jene Dinge im Wasser auflöslich sind und auch im kalten aufgelöset bleiben.

m. Ganz anders würde es gehen, wenn man die Sennesblätter recht kochen ließe; indem alsdenn mehr von dem Harzichten entwickelt würde, welches nach dem Abkühlen einen Bodensatz verursachen müßte.

n. Jedoch der größte Vortheil, den man von dem gelinden und kurzen Aufkochen hat, ist dieser: daß nun so leicht kein Kneifen im Leibe, die nur gar zu gewöhnliche Wirkung harzichter Abführungen bewirkt werden kann.

CCXXIII. Aqua ſtyptica.

Blutſtillendes Waſſer.

Rc. Alum. rup.
 Vitriol. coerul. aa. U. iij.

Aqu.

Aqu. font. L. ij.
Coq. ad Solut. filtr. et add.
Ol. Vitriol. opt. Dr. ij.

a. Der Nutzen dieses Wassers erhellet aus der Benennung.

b. Nur bey dem Bluten aus einer Zahnhöhle nach dem Zahnausziehen, wird es bey uns gebraucht, wiewohl auch nur selten, weil es Zunge und Backen sehr angreift.

c. Man bedient sich izt lieber des Thedenschen Schußwassers, zuweilen auch nur einer bloßen Auflösung des Zinkvitriols.

d. Die Basis ist hier dreyfach: Alaun, blauer Vitriol und Vitriolöl.

e. Doch kann man das letztere auch wohl als ein kraftverstärkendes Unterstützungsmittel ansehen.

f. Gestaltgebend ist das Wasser.

g. Das Kochen ist hier zu vollkommener Auflösung nöthig, weil die beyden Mittelsalze nicht so sehr willig im kalten Wasser zergehen.

h. Auch ein Ziermittel haben wir hier an dem blauen Vitriol, als in welchem das Kupfer der Vitriolsäure, so wie im vorhergehenden Exempel, dem flüchtigen Laugensalze, eine schöne blaue Farbe giebt.

i. Chemisch betrachtet ist diese Mischung darin musterhaft, daß hier keine Zersetzung statt finden kann, weil die Vitriolsäure in dem Alaun und Vitriol ihres Gleichen findet.

k. Uebrigens ist das Ganze viel zu komponirt. Warum drey styptische Mittel? Das eine ist ja immer schwächer als das andere; warum nicht lieber die Vitriolsäure allein oder allenfalls in einer Auflösung von Alaun?

l. Der Kupfervitriol ist ein gar zu zweydeutiges Mittel, als daß man es mitnehmen sollte. So ganz gleichgültig kann es doch nicht seyn, ob der Kranke etwas davon hinunter schluckt oder nicht.

CCXXIV. Aqua ophthalmica coerulea.

Blaues Augenwasser.

Rc. Aqu. Calc. viv. L. j.
Sal. ammon. Dr. j.
Flor. Vir. aer. Gr. V.
Solv.

a. Dies Wasser heißt auch bey einigen Aqua saphirina, von der Farbe.

b. Es wird bey Entzündungen der Augenlieder, wo ein Reiz sicher und nöthig ist, wie in der sogenannten serösen und von bloßer Schwäche entstandenen, wohl der Fall seyn mag, angerathen.

c. Der berühmte Augenarzt Taylor, hat sich dieses Mittels viel bedient.

d. Nach der Operation eines Staars kann ein solches kupferhaltiges Wasser wohl nicht rathsam seyn. Eiskaltes Wasser ist da das beste. Die Pharmacopöea rationalis empfiehlt es dazu.

e. Diese aber erlaubt kein Kupfer darin; es ist nur eine Auflösung des Salmiaks in Kalchwasser; das heißt eine Auflösung von einem fixen Salmiak, da das flüchtige Laugensalz von der Kalcherde ausgetrieben wird. Wie das nun ein blaues Wasser heißen kann, ist unbegreiflich.

f. Nach andern Pharmakopöen wird es so bereitet, daß immer eine Art von Kupfersalmiak darin ist, mithin die Auflösung eine blaue Farbe hat.

g In der obigen Formel sind die Grünspankrystallen die wirkliche Basis. Sie bleiben immer ein Aezmittel, also die Basis zum Reizen.

h. Das Kupfer hat nun zwey Auflösungsmittel: die Essigsäure, die schon da war, und das flüchtige Laugensalz was hinzu kömmt, und die grüne Farbe in blau verwandelt.

i. Der Salmiak wird zersetzt; seine Säure verbindet sich mit der Kalcherde, und macht damit einen fixen Salmiak; sein Laugensalz wird vom Kupfer angezogen.

k. Der fixe Salmiak mag eine Nebenbasis abgeben.

l. Das Kalchwasser ist der gestaltgebende Zusatz.

m. Das Kupfer ist allemal ein Ziermittel. Mit der Säure giebt es eine schöne grüne, und

mit dem flüchtigen Laugensalze eine noch schönere blaue Farbe.

n. Nach andern Pharmakopöen soll das Kalchwasser mit dem Salmiak bloßerdings in einem kupfernen Geschirr stehen.

o. Alsdenn greift das, vermittelst des Kalchwassers, entwickelte flüchtige Laugensalz das Kupfer an, und dies giebt dergestalt sowohl die Hauptbasis als auch ein Ziermittel ab.

p. Will man doch ein kupferartiges gelindes Reizmittel brauchen; warum nicht eine ganz einfache Auflösung von Grünspankrystallen?

CCXXV. Balsamum Arcaei.

Arcäusbalsam.

Rc. Terebinth. Ven.
Elemi
Seb. hirc. aa. ℥. vj.
Ol. Hyper. ℥. ij.
Cer. citrin. Dr. vj.
Pulv. Santal. rubr. ℥. ß.
M. leni igne solv. et col.

a. Dies

a. Dies ist ein gebräuchliches äusserliches Heilmittel bey frischen Wunden.

b. Das Elem und der Terpentin machen hier die Basis.

c. Das Hyperikumöl wollen wir als ein kraftverstärkendes Unterstützungsmittel ansehen; wiewohl es freylich auch eine Nebenbasis abgeben mag.

d. Der Hirschtalg und das Wachs sind gestaltgebende Zusätze. Doch gehören die andern drey Ingredienzen, zumal das Oel auch hieher.

e. Das letztere ist insonderheit nöthig, um die Consistenz einer Salbe zu bewirken.

f. Der rothe Sandel ist offenbar ein Ziermittel, welches dem Ganzen die karakteristische Farbe giebt, wodurch es sich gleich von den vielen andern officinalen Salben unterscheidet.

g. Uebrigens ist dies Ziermittel zugleich gestaltgebend, weil es die gehörige Consistenz mit zuwege bringen hilft.

h. Auf diese gegenseitige Einwirkung der gestaltgebenden Mittel, da immer das Dünnere zur

 Ver-

Verbesserung des Dickern dient, und umgekehrt, bitte ich den Leser auch in den folgenden Exempeln wohl Acht zu haben.

CCXXVI. Balsamum Caryophyllorum.

Nelkenbalsam.

Rc. Ol. Nucist. expr. Dr. iij.
Spir. Vin. q. s.
Terant usque ad minus ingrat. odor.
Post decantat. Spir. Vin. Oleo add.
Ol. Caryophyll. Dr. j.
Liquef. tingant.
Pulv. Caryophyll. q. s.

a. Man rühmt dies Mittel als ein äusserliches Stärkungsmittel.

b. Die Basis ist das Nelkenöl; daran ist nun nicht zu weifeln, ob es gleich nicht voran steht. Denn in der Ordnung folgt man gerne der Zubereitung.

c. Das Moschatöl ist das gestaltgebende Mittel. Mit diesem fetten Oel soll jenes destillirte in die Gestalt einer Salbe gebracht werden.

d. Der

d. Der Weingeist gehört mit zu dem gestaltgebenden Zusatz, wiewohl er vorzüglich als ein geruchverbesserndes Mittel angesehen werden muß.

e. Er ist von der nichtbleibenden Gattung, da er nicht mehr nach fertiger Zubereitung zugegen ist.

f. Die gepülverte Würznelken gehören zu den gestaltgebenden, weil ohne ein solches Pulver die Consistenz bey gleicher Quantität der übrigen Ingredienzen nicht dick genug wäre.

g. Warum übrigens in dieser Formel das ausgepreßte Moschatöl mehr soll von seinem Geruch befreyet werden, als in dem gleich folgenden Balsam, und besonders in dem Moschatbalsam selbst, ist nicht leicht zu begreifen.

CCXXVII. Balsamum cephalicum.
Haupt- auch Schlagbalsam.

Rc. Ol. Nucist. expr. U. j.
deſt. Caryophyll.
Lavend.
Roſmar. aa. Dr. ß.

Suocin. Scr. ß.
Balf. Peruv. Dr. j.
M.

a. Man macht in der Fremde mehr als bey uns Gebrauch von diesem Balsam, dessen vermeintlicher Nutzen aus der Benennung erhellet.

b. Wir sind überhaupt keine Freunde von erhitzenden Mitteln, am wenigsten da, wo das Gehirn leidet.

c. Das Nelken - Lavendel - und Rosmarinöl macht die Basis. Schwer ist es zu sagen, welches von ihnen die Hauptbasis ist. Doch dürfte das wohl das Nelkenöl seyn.

d. Das Bernsteinöl ist ein kraftverstärkendes Unterstützungsmittel.

e. Das Nußöl und der peruvianische Balsam sind gestaltgebende Zusätze.

CCXXVIII. Balsamum Guajacinum.
Guajakbalsam.

Rc. Resin. Guajac. L. j.
Balf. Peruv.
Spir. Vin. rectific. L. ijß.
Diger. ad. solut. et col.

a. Von

a. Von diesem Mittel erwartet man Nutzen in rhevmatischen und arthritischen Beschwerden, wenn kein Fieber dabey ist. Es wird innerlich gebraucht.

b. Das Guajakharz, das auch in anderer Gestalt so gebräuchlich als nützlich ist, ist die Basis in diesem Balsam.

c. Der peruvianische ist ein gestaltgebender, nemlich die Consistenz vermehrender Zusatz.

d. Doch mag man ihn wohl gar für eine Nebenbasis halten, wie er denn auch den Schweiß oder Urin treibt.

e. Der gereinigte Weingeist ist das Auflösungs-, mithin ein gestaltgebendes Mittel.

CCXXIX. Balsamum locatelli.
Lokatellisbalsam.

Rc. Cer. flav. L. j.
Ol. Olivar. L. iß.
Lento igne liquef. add.
Terebinth. L. iß.
Ab igne remot. add.
Balf. Peruv. U. ij.

Sangv. Dracon. pulv. ℥. j.
Agit. ad refrigerat.

a. Der Nutzen dieses Balsams ist ohngefähr der nämliche als dessen, der unten als Wundbalsam angeführt wird.

b. Die Basis geben der Terpenthin, der Balsam von Peru und das Drachenblut.

c. Doch tragen alle drey auch das Ihrige zu der erforderlichen Consistenz des Ganzen bey, sind mithin auch gestaltgebend.

d. Ausserdem ist das Drachenblut, vermöge seiner Farbe, ein Ziermittel.

e. Der peruvianische Balsam in Ansehung der übrigen fetten Ingredienzen ein geruchverbessernder Zusatz.

f. Das Wachs und Baumöl sind gestaltgebende Mittel, und das eine hilft dem andern die rechte Consistenz zuwege zu bringen.

g. In einem äusserlichen Heilmittel sind sie auch gewissermaßen Nebenbases, indem sie erweichen, mithin lindern.

CCXXX. Balsamum Nucistae.

Moschatbalsam.

Rc. Ol. Nucist. expr. U. ß.
destill Scr. iv.
M.

a. Dieser Balsam soll magen- und nervenstärkend seyn, auch bey Durchfällen der Kinder Dienste thun. Bey den plötzlich entstehenden Gichtknoten brauchen ihn viele als ein zertheilendes und Linderungsmittel. Mit Verwunderung sieht man diese schleunig entstandenen Knoten nicht vielweniger schleunig wieder verschwinden. Er wird nur äusserlich gebraucht.

b. Das ausgepreßte Moschatöl ist hier der gestaltgebende Zusatz.

c. Das destillirte aber als das ungleich kräftigere, giebt die Basis.

e. Auch ist jenes gewissermaßen eine Nebenbasis, weil es von der Hauptbasis in Eigenschaften und Wirkungen verschieden ist.

f. Wegen seiner Simplicität und wegen der Uebereinstimmung des Zusatzes mit der Basis ist diese Formel ein wahres Muster.

CCXXXI. Balsamum ophthalmicum rubrum.

Rother Augenbalsam.

Rc. Butyr. rec. non salit. U. iij.
Cer. alb. Dr. vj.
Liquef. add.
Mercur. praecip. rubr. subtiliss. pulver.
Gr. CXXXV.
Ter. accurat. ad refrig.

a. Es heißt auch Unguentum pomatum rubrum, auch mercuriale rubrum, **rothe Merkurialsalbe.**

b. Diese Salbe wird mit dem größten Nutzen gebraucht, wenn die Augenlieder zusammenkleben, und die Entzündung nicht mehr bedeutlich ist.

c. Auch ist sie ein gutes Mittel bey unreinen Geschwüren, besonders bey venerischen, sogar bey Chancres.

d. Die Basis ist der rothe Präcipitat, als ein in dieser Gabe gelindes reizendes Mittel.

e. Daß er höchst fein gepülvert seyn muß, damit die Salbe nicht etwas sandichtes, schmerzlich reizendes habe, ist leicht zu begreifen.

f. Die frische ungesalzene Butter und das Wachs sind gestaltgebend.

g. Man wählt die Butter wegen ihrer nicht so flüssigen Consistenz, und weil man das Schweinschmalz für verdächtig hält, daß es nemlich zu viel reize.

h. Das Wachs giebt der Butter mehr Consistenz, so daß es ein ordentliches Unguent wird, das sitzen bleibt und nicht wegleckt.

i. Wenn diese Salbe steht, senkt sich der Präcipitat vermöge seiner Schwere. Die Salbe wird daher oben blaß und unten röther.

k. Dawider ist kein Rath. Denn giebt man dem Ganzen mittelst mehrern Wachses mehr Dichtigkeit; so wird es zu steif zum Gebrauch.

l. Man muß daher fleißig umrühren.

CCXXXII. Balsamum traumaticum. Wundbalsam.

Rc. Benzoes pulver. U. iij.
Bals. Peruv. unc. ij.
Aloes hepat. pulv. unc. ß.

Spir.

Spir. Vin. rectif. L. ij.
In Baln. Aren. dig. per triduum Col.

a. Die Tugend lehrt der Name; doch ist er wenig im Gebrauch. Er ist bey nervichten, sehnichten und knochichten Theilen nützlich, wo die fetten Sachen vielmehr schaden.

b. Die Basis ist zwiefach: Benzoe und peruvianischer Balsam.

c. Die Aloe ist wohl ein kraftverstärkender Zusatz.

d. Der entwässerte Weingeist ist als Auflösungsmittel der Benzoe und des Balsams von Peru, wie auch des harzichten Bestandtheils der Aloe, ist gestaltgebend.

e. Zu Wunden der Sehnen und Nerven wäre der peruvianische Balsam allein doch wohl das beste Mittel.

f. Der Nutzen der Myrrhe und der Fieberrinde in einem Aufgusse ist auch groß in solchen Beschädigungen.

CCXXXIII. Balsamum vitae Hoffmanni.

Hofmannischer Lebensbalsam.

Rc.

Rc. Ol. dest. Lavend.
Majoran.
Caryoph.
Macis.
Cinnam.
de Cedro aa Scr. j.
Succin. alb.
Rut. aa. Gtt. X.
Bals. Peruv. Dr. ß.
Spir. Rosar. rectificatiss. U. X.
Rad. Alcann. conc. q. s. ad tingend.
Diger. sine calore et filtr. per Gossyp.

a. Nervenstärkend im innerlichen und äusserlichen Gebrauch, aber bey Fieber- und Entzündungsumständen unsicher, ist dieser Balsam.

b. Die destillirten würzhaften Oele sind samt und sonders die Basis.

c. Der Rosengeist ist der gestaltgebende Zusatz.

d. Die Alkanna ist vermöge ihrer rothen Farbe ein Ziermittel.

e. Der peruvianische Balsam giebt dem Ganzen mehr Consistenz und ist also auch ein gestaltgebender Zusatz.

f. Die-

f. Dieser Zusatz ist aber bey so vielen gefärbten Oelen ohne Nutzen, wird auch in andern Pharmakopöen ausgelassen.

g. Ueberhaupt ist die Zahl der Oele zu groß.

h. Es ließe sich auch in einer solchen Nummerey allenfalls ein schlechtes Oel mit anbringen, und der Arzt sollte von Rechtswegen Keinen in Versuchung führen.

i. Der Nelkenbalsam thut äusserlich fast eben die Dienste, die dieses kostbare Compositum thun soll.

k. Das sogenannte Sylvische flüchtige Salz thut auch herrliche Dienste; doch davon nachher.

CCXXXIV. Balsamum vitae externum.

Aeusserlicher Lebensbalsam.

Rc. Sapon. Alicant. sicc. et trit.
Ol. Terebinth. aa. L. j.
Sal. Tart. U. jß.
M.

a. Ist ein herrliches Zertheilungsmittel nach äusserlichen Beschädigungen.

b. Die

b. Die Basis ist das Terpentinöl.

c. Eine Nebenbasis und zugleich ein gestaltgebender Zusatz ist die Seife.

d. Das Laugensalz soll die Verbindung der Seife und des Oels befestigen, und ist in so weit ein gestaltgebendes Mittel.

e. Zugleich aber macht es selbst mit dem Oele eine Art von Seife, welche alsdenn gar als die wahre Basis wird.

f. Noch muß ich hinzusetzen, daß in frischen Beschädigungen, zumal wo man etwas entzündungsartiges besorgen muß, dies Mittel nicht so sicher ist, als warmer Wein oder Essig.

g. Auch hüte man sich, daß man es ja nicht anwende, wo etwas arthritisches oder rheumatisches mit im Spiele ist.

h. Der Seifengeist vertritt auch die Stelle dieses Mittels, wo es sicher ist.

CCXXXV. Butyrum Majoranae.

Maieranbutter.

Rc. Fol. Majoran. recent. L. j.
Cont. coqu. lenifs. igne c.
Butyr. rec. non falit. L. j.
Confumt. humid. col. et expr.
Refrigerat. add.
Ol. deft. Major. Dr. ß.
M.

a. Zur Reinigung der Nase von dickem Rotz wird es als eine Salbe angerathen.

b. Auch soll es dem Unterleibe aufgeschmiert die Winde abtreiben.

c. Die Basis ist hier das Kraut oder vielmehr das aus demselben gekochte Oel.

d. Das destillirte Oel ist ein kraftverstärkendes Unterstützungsmittel.

e. Die frische Butter ist ein gestaltgebender Zusatz.

f. Besser wäre es, wenn es zur Nase gebraucht werden soll, das destillirte Oel wegzulassen.

g. Der äusserliche Gebrauch am Unterleibe ist sehr bedenklich.

h. Ueber-

h. Ueberhaupt lassen die Winde sich nicht wie faule Lastthiere fortpeitschen. Man hebe das Hinderniß, das ihrem freyen Abgang im Wege ist; so gehen sie schon.

CCXXXVI. Confectio Alkermes.

Alkermeskonfektion.

Rc. Succ. Pomor. Borsdorf.
Sacch. alb. aa. U. XVj.
Coquat. ad consist. Syrup spiss. et add.
Succ. Gran. Kerm. spissior. U. XVj.
Unica ebullit. mixt. col. per lint.
Adhuc calid. add.
Pulv. subtiliss. Cinnam. U. jß.
Coccinell. Dr. iij.
Post mixtion. add.
Fol. Aur. puriss. N. L.
Agit. spatul. lign. ad Auri comminut.

a. Daß dies Mittel die Mannheit stärke, hat man vormals geglaubt; izt ist es ganz aus der Mode.

b. Die dänische Pharmakopöe nennt die obige Vorschrift inkomplet, stellt es aber einem jeden

 anheim,

anheim, ob er, um sie komplet zu haben, will Ambra und Bisam hinzusetzen lassen.

c. Ich setze die Formel nur her, weil sie ein lehrreiches Beyspiel von allem Mischmasch ist.

d. Der Zimmet als ein stärkendes und erwekkendes Mittel ist die Basis.

e. Sind Bisam und Ambra darin, so geben sie kraftverstärkende Unterstützungsmittel.

f. Alle drey geben einen angenehmen Geruch. Es ist also dessentwegen kein Verbesserungsmittel nöthig.

g. Der Kermessyrup ist, wenn es den Göttern gefällt, eine Nebenbasis.

h. Er ist auch schon ein gestaltgebendes und in Betracht seiner Farbe ein zierender und in Rücksicht auf Bisam und Ambra, ein geschmackverbessernder Zusatz.

i. Geschmackverbessernd und gestaltgebend ist der Aepfelsaft.

k. Die schönrothe Cochenille hilft dem Kermessyrup dem Ganzen eine behagliche Farbe zu geben, ist also ein Ziermittel.

l. Die

l. Die Goldblätter sollen ebenfalls als ein Ziermittel dienen, da das Volk gerne das Gold als einen Beweis ansieht, daß der Arzt nichts gespart hat.

m. Noch einmal: Ich billige den ganzen Quark nicht. Ich glaube aber, daß die hier gegebene Zergliederung statt findet.

n. Die hier verschriebene Quantität des Ganzen ist für eine Arztney, die so selten verschrieben und in so geringer Gabe gebraucht wird, gar zu groß.

CCXXXVII. Decoctum album.

Sydenhams weisser Absud.

Rc. Corn. Cerv. ust.
Mic. pan. alb. aa. U. j.
Gumm. arab. Dr. ij.
Aqu. font. L. iij.
Coqu. ad L. iij. Col. add.
Sacchar. alb. Dr. ij.

a. In Bauchflüssen von einer sauren Schärfe in den ersten Wegen ist dies ein herrliches Mittel.

b. Die eine Basis, zum Einsaugen der Säure, ist das gebrannte Hirschhorn.

c. Die andere, zum Einwickeln des nicht eingesogenen, zur Linderung der gereizten Gedärme, ist zwiefach: Brodkrumen und arabisches Gummi.

d. Das Wasser ist als auflösend in Ansehung des Gummi und aufnehmend in Rücksicht auf die beyden andern Basen, ein **gestaltgebender** Zusatz.

e. Der Zucker endlich soll wohl **geschmackverbessernd** seyn, wiewohl die Quantität gar zu geringe ist, und die andern Ingredienzen ohnehin keinen übeln Geschmack haben.

f. Anstatt des gebrannten Hirschhorns, sollte man andere, zuverlässig ohne Feuer entwickelte thierische Erden nehmen; am besten aber die weisse Magnesia.

g. Noch ist zu erinnern, daß man sich dieses Mittels ja nicht bedienen müsse, wo gallichte und fäulichte Unreinigkeiten im Darmkanal vorhanden sind.

CCXXXVIII. Electuarium mundificans.

Blutreinigende Latwerge.

Rc.

Rc. Pulv. Rad. Sarsapar. U. iij.
Lign. Guajac. U. j.
Fol. Senn. U. jß.
Rhabarb. Dr. ij.
Cort. Sassafr.
Sem. Anis. aa. Dr. j.
Mell. despum. L. j.
M.

a. In venerischen, allerley kachektischen, zumal und in gichtartigen Zufällen, auch in Hautkrankheiten giebt man diese Latwerge.

b. Auch wird sie als ein Mittel Leibesöffnung zu unterhalten gebraucht.

c. Die Sarsaparille, das Guajak und Sassafras geben die Basis zur Blutreinigung.

d. Die Sennesblätter und Rhabarber machen die Basis zum Abführen.

e. Der Honig ist der hier nothwendig gestaltgebende Zusatz.

f. Auch dies ist eine Form worin eine wurmstichichte Sarsaparille unerkannt die Stelle der bessern vertreten kann.

g. Statt der verdächtigen Sarsaparille könnte man Chinawurzel dazu nehmen.

h. Ueberhaupt sollten wohl Hölzer und Wurzeln, woraus die ersten Wege mühsam die Kraft entwickeln müssen, nicht mit Dingen versetzt werden, die ihren Aufenthalt im Körper noch mehr verkürzen.

CCXXXIX. Elixir Vitrioli.

Vitriolelixir.

Rc. Cinnamom. U. jß.
 Zingiber U. j.
 Fol. Menth. piperit. succat. unc. ß.
 Spir. Vin. rectif. L. ij.
Digest. per triduum in baln. aren. instill. paullatim
 Ol. Vitriol. ange. unc. vj.
Iterum per triduum diger. et filtr. per infundib. vitr.

a. Dies ist das edinburgische saure Vitriolelixir; nur wird hier nicht der allerstärkste Weingeist verschrieben, und vor dem Eintröpfeln der Säure das Vehikel mit den Zusätzen digerirt.

b. Als

b. Als stärkend und fäulungswidrig ist es bekannt genug.

c. Die Basis ist die starke Vitriolsäure.

d. Die Gewürze, wohin auch die Pfeffermünze wohl gezählt werden kann, können nicht wohl als wirkungverbessernde Zusätze angesehen werden.

e. Denn das, was man von einer durch die Säure bewirkten Schwäche spricht, hat seinen Grund nur in Theorien. Diese Säure stärkt wohl mehr als sie schwächt.

f. Jene Zusätze würden auch einem solchen Mittel schwerlich gewachsen seyn.

g. Nebenbasis denn? Nun ja, das mögen sie allenfalls heissen; wiewohl sie dazu schwerlich stark genug sind.

h. Geschmackverbessernd wären sie allerdings, wenn die Säure nicht zu sehr den Meister spielte.

i. Ueberhaupt sieht es mit den Verbindungen stark kühlender und stark besänftigender Mittel, wie denn doch die Vitriolsäure ist, mit ganz entgegengesetzten Dingen, wie die Gewürze sind, ein wenig gekünstelt aus.

k. Endlich ist der Weingeist das gemeinschaftliche Verbindungsmittel, das dem Ganzen die Gestalt giebt, die ein Elixir haben soll.

l. Er setzt die Säure gewissermaßen aus einander, als ein Quantität vermehrender Zusatz.

m. An der andern Seite wickelt dies feine Oelsie ein, so daß sie nicht in ihrer vollen Schärfe wirken kann.

n. Sonst müßte man wohl bleiben lassen, dies Elixir gewöhnlich in der Dosis von 10 bis 12 Tropfen zu geben, welches fast drey Tropfen Vitriolöl macht.

o. Doch ist hier nicht der stärkste weit mehr entwickelnde Weingeist verschrieben.

p. Besser ist daher das Hallersche saure Elixir; noch besser die Methode des Herrn Voglers, die Säure in Liquor anodynus zu geben.

CCXL. Elixir aperitivum Clauderi.

Clauders eröffnendes Elixir.

Rc. Aloes succotr.
Myrrh. elect. aa. unc. j.
Croc. orient. unc. ß.

Ciner.

Cinner. clavell. depur. unc. ij.
Incis. et contus. diger. per biduum.
Aqu. Flor. Samb. unc. XV.
Expr. et filtr.

a. Dies Elixir wird zur Beförderung des Monatlichen, ja wohl auch, was jedoch sehr unsicher ist, zum Treiben des Goldaderflusses gebraucht. Doch nie von mir; ich traue solchen erhitzenden Mitteln nicht.

b. Es mag auch allerdings zertheilend seyn; wir haben dazu aber andere, weit sicherere.

c. Es giebt auch Aerzte die es zur Unterhaltung täglicher Leibesöffnung geben, welches in der Länge traurige Folgen hat.

d. Die Basis ist hier zusammengesetzt; man will stärken, zertheilen, Krämpfe heben, abführen und das Blut nach den untern Eingeweiden, Mastdarm oder Mutter hintreiben.

e. Die Aloe ist ein Purgiermittel, in so fern also auch eine dem letzten Endzweck angemessene Basis.

f Zu=

f. Zugleich ist sie ein erhitzendes, das Blut in Wallung setzendes und daher einen Blutfluß, wozu schon Anlage vorhanden, beförderndes Mittel.

g. Zertheilend mag sie unmittelbar als ein Gummiharz, und mittelbar als ein Purgiermittel auch wohl seyn; doch ist sie, wie aus dem Gesagten erhellet, nicht sicher genug.

h. Zumal da, wo schon etwas Fieberhaftes ja wohl gar eine heimliche Entzündung zugegen ist, kann sie großen Schaden thun.

i. Blinde Goldadern werden durch Aloe verschlimmert, anstatt daß entzündungswidrige Abführungen in mäßigen Gaben, sie erleichtern.

k. Ja häufig sind diese Beschwerden lediglich die Frucht des Gebrauchs aloetischer Arztneyen zur Beförderung der Leibesöffnung.

l. Diese höchst unsichere Aloe nun ist die Basis zum Zertheilen, zum Abführen, zur Beförderung des gewünschten Blutflusses.

m. Sie ist überhaupt die Basis des Ganzen. Denn sie wird auch in allen diesen Absichten häufig allein gegeben.

n. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß die hier verschriebene Aloe um desto mehr erhitzend ist, da sie hier nicht ihres Harzes beraubt worden.

o. Die Myrrhe soll hier eine Art von Stärkungsmittel abgeben; denn die übrigen Tugenden die man ihr zuschreibt, können in dieser Verbindung nicht in Betrachtung kommen.

p. Als ein solches Stärkungsmittel dann ist sie auch eine eigne Basis.

q. Der Saffran ist theils als ein vermeintliches krampfhebendes Mittel eine eigne Basis.

r. Theils ist er als erhitzend, das Blut in Wallung setzend, mithin den Blutfluß befördernd, eine Nebenbasis der Aloe.

s. Das Laugensalz ist wegen seiner auflösenden, verdünnenden mithin zertheilenden Eigenschaft als eine eigne Basis anzusehen.

t. In Betrachtung des chemischen Nutzens aber, den es hat, die Auflösung der Gummiharze, und den Uebergang der wirksamen Theile des Safrans in die Mischung zu befördern, ist es gestaltgebend.

u. Von dieser Beymischung gilt übrigens das was bald von dem Werlhofschen balsamischen Elixir wird gesagt werden.

v. Das Holunderwasser ist ebenfalls, als Auflösungsmittel ein gestaltgebender Zusatz.

w. Will man genau rechnen, so dürfte es wohl gar geruchverbessernd seyn sollen, wiewohl der Saffran über das bischen Geruch die Uebermacht behalten muß.

CCXLI. Elixir balsamicum temperatum Hoffmanni.

Hoffmannisches gemäßigtes balsamisches Elixir.

Rc. Extr. Absynth.
Card. bened.
Centaur. min.
Gentian. aa. ℥. j.
Flaved. Cort. Aur. incis. ℥. iv.
Vin. Canar. ℔. ij.
Spir. Cort. aurant. ℥. ij.
Dig. per triduum col. et expr.

a. Dies ist eine Magenstärkende Arztney.

b. Die

b. Die bittern Extrakte geben die Basis.

c. Die Pomeranzrinden gehören mit dahin, müssen aber freylich in einer weit größern Gabe als ein Extrakt angewandt werden.

d. Aus ihnen wird nun durch die Digestion das fünfte Extrakt gezogen.

e. Der Canarienwein ist als Auflösungs- und Ausziehungsmittel gestaltgebend.

f. Der Pomeranzgeist ist theils ein kraftverstärkender Zusatz, weil er ebenfalls als das Vehikel eines Extrakts aus Pomeranzschalen anzusehen ist.

g. Theils thut er das nämliche als der Wein, indem er den Extrakten zum Auflösungsmittel dient, mithin ist er gestaltgebend.

h. Noch ist zu erinnern, daß der Wein hier nicht viel geschmackverbessernde Dienste thun kann, weil so viel starkes Bitteres die Süßigkeit des Weins überwiegen muß.

i. Das sogenannte Gemäßigte soll wohl darin bestehen, daß das Auflösungsmittel der Extrakte

keine blosserdings geistige, sondern zum Theil wässerichte Flüssigkeit ist.

k. Ein bitteres Extrakt, z. E. das von Tausendgülden, oder wenn man es wohlfeiler haben will, vom Wasserklee, in einem abgezogenen Wasser z. E. von Zimmt, aufgelöset, muß eben die Dienste thun die dies zusammengesetzte und kostbare Elixir thut.

l. Man erinnere sich, daß in solchen Mischungen ein und ander Extrakt, wie jener Repräsentant in Paris, der bey dem Votiren über den Tod des Königs im Schlafrock angestiegen kam, als Patient eintreten kann.

CCXLII. Elixir balsamicum Werlhofii.

Werlhofisches balsamisches Elixir.

Rc. Flaved. Cort. aurant. rec.
Cort. Peruv. opt. aa U. ß.
Myrrh. elect.
Rad. Cost. dulc. aa Dr. ij.
Croc. orient. Dr. j.
Incis. et contus. add.

Extr.

Extr. Card. ben.
Centaur. min. aa Dr. ij.
Sal. Tartar. unc. ß.
Infundant.
Vin. Canar. L. j.
Digest. per triduum decant.

a. Die Tugenden sind die nämlichen des vorhergehenden Elixirs.

b. Doch soll dies, auch wohl mehr balsamisch, das heißt innerlich heilend seyn.

c. Pomeranzrinden, Fieberrinde, Myrrhe, die Wurzel und die Extrakte sollen stärken, machen also eine sechsfache Basis.

d. Die Myrrhe und die Fieberrinde, sind nebst dem Costus balsamisch, machen also in dieser Betrachtung wieder eine Basis.

e. Ja in dieser Betrachtung ist der Wein selbst eine Nebenbasis.

f. Der Saffran — nun der soll wohl ein wenig beruhigen, ein bischen Krampf heben.

g. Viel kann er in der geringen Dosis, und in Gesellschaft mit so vielen erwärmenden Mitteln

wohl nicht thun. Er macht also mit, und wird erweckend, erwärmend.

h. Jedoch wenn er nun gar die Farbe des Ganzen erhöhete, wenn er ein Ziermittel wäre?

i. Das Laugensalz ist als eine Hülfe zum bessern Ausziehen der Kräfte aus den Pflanzmitteln und zur leichtern Auflösung im Wein, ein gestaltgebender Zusatz.

k. In der heilenden Kraft des Ganzen aber macht diese nicht geringe Schärfe ein Hinderniß. Die Säfte worin ein Laugensalz übergeht werden scharf.

l. Man kann sagen: die Säure im Wein wird dies Laugensalz neutralisiren; aber dazu ist bey weitem zu wenig Säure im Wein. Es bleibt also noch sehr viel von dem Laugensalz so wie es ist.

m. Nützlich mag dies Elixir also wohl seyn bey Podagristen und Hypochondristen wo man einerseits stärken und andererseits die Säure tilgen will.

n. Man muß aber damit aufhören, so bald keine Zeichen der Säure mehr da sind.

o. Man

o. Man bedenke nur, daß in einem Löffel voll von diesem Elixir, ohngefähr in einem 24sten Theile des Ganzen ganze zehen Gran Laugensalz befindlich sind. Und wären nur drey Gran in jeder Dosis, so gienge das zu weit.

p. Indessen kann diese Arztney wegen ihres vielen Laugensalzes bey Griesbeschwerden Dienste thun, indem sie den Urin treiben muß.

q. Das ist aber immer etwas mißliches, wenn man viel Laugensalz giebt, und nicht genau weiß wie viel der Kranke bekömmt.

r. Das Kalchwasser dürfte da wohl ungleich weniger unsicher seyn.

s. Dahingegen verdiente dies Elixir bey Wassersüchtigen gebraucht zu werden, da hier urintreibende zertheilende und stärkende Kräfte zusammen kommen.

t. Man sieht hieraus, was von der ungleich stärkern Dosis des Laugensalzes in dem Clauderschen Elixir zu halten ist.

u. Der Wein ist, wie keiner Erklärung mehr bedarf, gestaltgebend.

CCXLIII. Elixir pectorale Ringelmanni.

Ringelmanns Brustelixir.

Rc. Extr. Liquirit. U. vj.
Aqu. Foenicul. L. j.
Spir. Sal. amm. anisat. L. iij.
Per XXIV. hor. digest. col.

a. Diese Brusttropfen heißen auch des Königs von Dännemark Brusttropfen.

b. Sie sind zur Beförderung des Auswurfs in einem Catarrh sehr gebräuchlich bey dem Volk.

c. Ich bin kein Freund von solchen warmen Dingen im Husten, da nichts leichter der Fall seyn kann, als daß bey einem Catarrh, zumal wenn er noch frisch ist, eine heimliche Lungenentzündung zugegen seyn kann.

d. Das Lakrizextrakt ist in dieser Arztney die Basis.

e. Das Fenchelwasser ist als Auflösungsmittel gestaltgebend.

f. Da es aber mit der Kraft, nemlich dem Oel des Fenchels geschwängert ist; so kann es auch als eine Nebenbasis angesehen werden.

g. Der

g. Der Salmiakgeist ist theils vermöge seiner Flüssigkeit gestaltgebend

h. Als begabt mit der Kraft des Anises giebt er eine Nebenbasis ab.

i. Weil er aber vermöge seiner laugensalzartigen Natur sehr stark ist und lebhaft wirkt, so kann man ihn einen kraftverstärkenden Zusatz nennen.

k. Es ist aber im Grunde dieser Zusatz, der das Mittel wegen der obenerwähnten Umstände verdächtig macht.

l. Uebrigens ist dies Elixir mit allem dem wegen seiner Simplicität zu loben.

m. Es sticht gegen das Wedelsche Brustelixir, das aus zwey gemischten Elixiren zusammengesetzt ist, wovon das eine 8, und das andere 4 Ingredienzen hat, sehr vortheilhaft ab.

CCXLIV. Emplastrum album coctum.

Bleyweißpflaster.

Rc. Ol. Olivar. L. iij.
Ceruss. pulver. L. iv.

 Leni

Leni igne sub contin. agitat. et pauxill. aqu. instillat. coct. add.

Cer. alb. U. vj.

Colliqv. ut f. Emp.

a. Dies ist ein sehr gebräuchliches simples Bleypflaster, dessen man sich in sehr leichten Beschädigungen bloß, auch zum Bedecken der Charpie in schwerern Fällen bedient.

b. Das Bleyweiß ist hier freylich die **Hauptbasis**, als lindernd und trocknend.

c. Doch sind die beyden andern Ingredienzen vermöge ihrer erweichend lindernden Eigenschaft, ebenfalls als **Nebenbasis** anzusehen.

d. Jedoch vorzüglich thun Wachs und Oel ihre Dienste als **gestaltgebende** Zusätze.

e. Das Oel ist hier das Auflösungsmittel des Bleyweisses; das Wachs giebt die Pflasterconsistenz.

f. Das von Zeit zu Zeit zugespritzte Wasser, welches das Anbrennen verhüten soll, sogleich aber wieder wegdünstet, ist als ein **nicht bleibender gestaltgebender** Zusatz anzusehen.

CCXLV. Emplastrum de Ammoniaco.

Ammoniakpflaster.

Rc. Cer. flav.
Resin. Pin.
Terebinth. aa. ℔. iv.
Colliq. et colat. add.
Gumm. Ammon. depur. ℔. viij.
F. Empl.

a. Dies Pflaster ist erweichend, zertheilend und zeitigend, hat auch seinen Nutzen bey Leichdornen.

b. Die Basis ist das Ammoniakgummi oder vielmehr Gummiharz.

c. Die übrigen drey sind gestaltgebende Zusätze, die gegenseitig auf einander wirken und solchergestalt die rechte Consistenz bewirken.

d. Doch ist das Wachs eine Nebenbasis zum erweichen.

e. Das Harz und der Terpenthin dienen ebenfalls als Nebenbasis zum zeitigen, ja wohl gar können sie, zumal der Terpenthin, in Absicht auf

den zum Zeitigen erforderlichen Reiz, als kraftverstärkende Unterstützungsmittel angesehen werden.

f. Der Terpenthin hat mehr als andere gestaltgebende Zusätze den Nutzen, daß er nicht nur Consistenz, sondern auch Zähigkeit giebt.

g. Das Ammoniakgummi könnte mit einem Zusatz von Oel und Wachs ein recht gutes zertheilendes und erweichendes Pflaster abgeben.

h Ja einige geben diesem Gummiharz lediglich mittelst des Meerzwiebelessigs die nöthige Pflasterconsistenz.

i. Das Bischen von der Kraft der Meerzwiebel, was darin bleibt, will eben nicht viel sagen; wenn dessen aber nicht so wenig wäre, so würde es zum Erweichen und Lindern nicht sonderlich taugen.

k. Ueberhaupt kömmt obiges Pflaster sehr überein mit dem gummösen Saftpflaster (Diachyl. gummos.) und sollte, als weniger zusammengesetzt, mehr an dessen Stelle gebraucht werden.

CCXLVI. Emplastrum de Cicuta cum Ammoniaco.

Schierlings- und Amoniakpflaster.

Rc. Cer. flav. L. j.
Ol. Hyosciam. U. iv.
Colliquat. colat. et paulo refriger. add.
Succ. Cicut. inspiss. U. vj.
Gumm. Ammon. in Decoct. Cicut. solut. et iterum inspiss. U. viij.
Ad len. ign. admisc.
Pulv. Cicut. unc. viij.

a. Dies ist auch zertheilend und lindernd, zumal bey harten Geschwülsten drüsigter Theile, zumal bey Bubonen und Hodengeschwülsten.

b. Die Basis ist der eingedickte Schierlingssaft.

c. Das Ammoniakgummi ist theils Nebenbasis, in so fern es auch mit zertheilen hilft.

d. Theils ist es als (wie man wohl sagen mögte) gebornes Pflaster behülflich die Gestalt zu geben.

e. Das Wachs, das Oel, das gepülverte Kraut sind alle gestaltgebend.

f. Doch sind das Wachs und das Oel zugleich Nebenbases zum Lindern und Erweichen.

g. Ja das Bilsenöl ist sogar ein kraftverstärkender Zusatz, indem es eine betäubende Wirkung hat.

h. Die gepülverten Blätter vom Schierling sollen freylich auch mit lindern und zertheilen, also eine Nebenbasis abgeben.

i. Sie werden aber in dieser starken Einwickelung nichts sonderliches thun können.

k. Besser als dies zusammengesetzte Pflaster, wäre wohl der jedesmal frischbereitete eingedickte Saft des Schierlings.

l. Fremde Pharmakopöen haben ein einfaches Schierlingspflaster; das aber unter den gestaltgebenden Zusätzen Terpenthin enthält, mithin nicht so ganz simpel, nicht so ganz ohne Reiz ist.

CCXLVII. Emplastrum citrinum.

Citronpflaster.

Rc. Resin. Pin. L. j.
Cer. flav. unc. viij.

Seb. cerv. unc. iv.
Terebinth. unc. ij.
Colliquat. et colat. ad.
Pulv. Curcum. unc. ß.
F. Empl.

a. Dies Pflaster braucht das Volk zu Fontanellen, Eiterbeulen u. d. gl.

b. Die vier ersten Ingredienzen kann man alle zur Basis rechnen, indem alle eine Masse bilden, die sich als Pflaster brauchen läßt, und deren Nutzen vorzüglich darin besteht, daß die äusserliche Luft abgehalten wird.

c. Auch sind zu gleicher Zeit alle viere gestaltgebend. Das Harz und das Wachs machen steif, der Hirschtalg mildert diese Steifigkeit, der Terpenthin nebst dem Harz giebt Klebrigkeit.

d. Die Kurkumei giebt dem Ganzen die karakteristische Farbe, hat aber selbst schwerlich einen chirurgischen Nutzen.

e. Doch thut sie auch als ein Pulver das ihrige dem Ganzen die Consistenz zu geben.

CCXLVIII.

CCXLVIII. Emplastrum defensivum viride.

Grünes Defensivpflaster.

Rc. Cer. flav. unc. XVj.
Resin. Pin. L. ß.
Seb. hirc. unc. v.
Terebinth. unc. ij.
Colliquat. et colat. add.
Pulv. Rut. L. ß.
F. Empl.

a. Dies ist lediglich eine Variation des vorigen, hat auch den nemlichen Nutzen, nur daß es eine eigne Farbe hat.

b. Die gepülverte Raute ist hier das Ziermittel, weil es die karakteristische Farbe giebt.

c. Auch gilt von ihr was oben von der Kurkumei in Rücksicht auf die Consistenz gesagt worden.

d. Einige nehmen, um diese grüne Farbe zu bewirken, Grünspan, welches aber bedenklich ist, indem dieser Kupferkalk reizt.

e. Doch mag es deswegen desto dienlicher seyn einen Leichdorn zum Schwären zu bringen.

CCXLIX. Emplastrum defensivum rubrum.

Rothes Defensivpflaster.

Rc. Lithargyr. L. ij.
Ol. Olivar. L. iv.
Ad consist. empl. fere coct. add.
Cer. flav. unc. iv.
Colliquat. add.
Terebinth.
Pulv. Oliban. aa unc. iv.
Colcoth. Vitr. unc. vj.
F. Empl.

a. Dies hat denselben Nutzen als die vorhergehenden, nemlich die Luft von Wunden und offnen Schäden abzuhalten.

b. Doch ist es wegen des darin enthaltenen Bleypräparats, vielleicht auch wegen des Eisenvitriols schon mehr trocknend.

c. Die Basis ist die Glätte, so wie es in dem albo cocto das Bleyweiß ist.

d. Diese Bleypräparate sind aber auch, wegen der Consistenz, die sie dem Ganzen mittheilen, als gestaltgebend anzusehen.

e. Das Oel ist ein Auflösungsmittel der Glätte, mithin gestaltgebend.

f. Als Oel aber trägt es selbst zur gehörigen Consistenz des Ganzen bey, ist also auch darin gestaltgebend.

g. Das Wachs und der Terpenthin, ja der Weihrauch, als ein Harz und der Vitriolkalch, tragen alle zur Consistenz, also zur Gestalt das ihrige bey.

h. Doch können alle vier ebenfalls als Nebenbases zum Heilen angesehen werden, wiewohl jedes auf seine Art wirkt.

i. Endlich ist der Vitriolkalch, vermöge der karakteristischen Farbe, die er dem Ganzen giebt, ein Ziermittel.

k. An sich sind diese drey letztern Pflaster keiner Auszeichnung wehrt. Das Bleyweißpflaster, in einigen Fällen und in andern das Gummisaftpflaster, kann ihre Stellen vertreten. Aber wir haben an jenen passende Beyspiele von der Rolle, die Ziermittel in den Pflastern spielen.

CCL. Emplastrum diachylon simplex.

Einfaches Saftpflaster.

Rc. Lithargyr. trit. L. ij.
Ol. Oliv. L. iij.
Ad consist. Empl. fere coct. add.
Mucil. Sem. Foenugr.
Lini
Rad. Alth. aa L. j.
Len. ign. coqu. ut
F. Empl.

a. Ist ein wenig gebräuchliches Heilpflaster, das man aber, wie gleich folgt, zur Bereitung des zusammengesetzten Saftpflasters haben muß.

b. Das Bleyweiß ist hier freylich auch eine Basis wenn es auf das Heilen ankömmt, indem es lindert und trocknet.

c. Auch das Oel erweicht und lindert, und wirkt also mit zum gemeinen Zweck.

d. Inzwischen sind die Schleime hier die Hauptbasis.

e. Daß

e. Daß man eben dreyerley brauchen sollte, ist nicht nöthig. Der vom Leinsaamen ist hinlänglich.

f. Bleyweiß und Oel sind also vorzüglich gestaltgebende Zusätze, indem sie eine Mischung geben, worin die Schleime Pflastergestalt gewinnen.

CCLI. Emplastrum diachylon compositum.

Gummipflaster.

Rc. Empl. diachyl. simpl. L. ij.
Cer. flav. unc. iv.
Colliquat. add.
Terebinth. unc. ij.
Pulv. G. ammon.
Galban.
Sagapen.
Opoponac. aa unc. j.
Remot. ab igne admisc.
Croc. pulv. in Spir. Vin. dilut. Dr. ij.
F. Empl.

a. Man bedient sich dieses Pflasters vornemlich zum Zeitigen.

b. Die Basis ist das einfache Schleimpflaster.

c. Kraft-

c. Kraftverstärkende Zusätze sind die Harze, die Gummiharze und der Terpenthin.

d. Der Saffran ist als ein besänftigendes Mittel eine Nebenbasis.

e. Zugleich ist er aber auch ein Ziermittel, indem er die karakteristische Farbe giebt.

f. Das Wachs ist gestaltgebender Zusatz, wiewohl auch die übrigen, den Saffran ausgenommen, dazu mitwirken.

g. Der Weingeist ist ein nichtbleibender, gestaltgebender Zusatz. Er verfliegt unter dem Umrühren der warmen Masse.

h. Von der Kraft eines theils so eingewickelten, theils seiner flüchtigen Partikeln schon beraubten Saffrans ist übrigens nicht viel zu hoffen.

CCLII. Emplastrum de Galbano crocatum.

Saffranpflaster.

Rc. Empl. de Melilot.
diachyl. simpl. aa ℔. iij.
Cer flav. unc. ij
Terebinth. ℔. j.

Galban. in Acet. solut. et iterum inspiss. U. vj.

Colliqvat. add.

Croc. opt. Dr. vj.

a. Es soll erweichen, zertheilen und lindern.

b. Die Basis ist das Meliloten und das Saftpflaster.

c. Eine Nebenbasis oder vielmehr ein kraftverstärkender Zusatz ist das Galbanum.

d. Wiederum ist der Saffran, in sofern er lindert, eine eigne Basis.

e. Man sieht, daß er hier in weit größerer Quantität zugesetzt ist, als in dem vorhergehenden.

f. Vom Terpenthin und Wachs gilt das schon mehrmals gesagte.

g. Noch ist zu merken, daß das reizende Galbanum dem betäubenden Saffran entgegen arbeiten muß.

h. Und dann ist dies Pflaster auch darin ein Muster des Mischmasches unserer Vorfahren, daß man zwey andere Pflaster fertig haben muß, um dies zu bereiten.

CCLIII

CCLIII. Emplastrum gryseum.

Grau-Pflaster.

Rc. Cerae flav. ℥. iij.
Seb. cerv. ℥. iv.
Terebinth.
Pulv. Lap. calam.
Lithargyr. aa ℥. jß.
Tutiae praepar.
Mastich.
Oliban. aa ℥. ß.
Colliquat. et ab igne remot. add.
Camphor. c. Oleo trit. Dr. i.
F. Empl.

a. Ist ein vortrefliches Mittel zur Heilung alter Beinschäden.

b. Die Basis besteht vorzüglich aus dem Galmey, der Glötte, der Tutia. Alle diese trocknen.

c. An der andern Seite geben Mastix und Weihrauch als gelinde, reizende, reinigende Mittel eine Nebenbasis, woran denn auch der Terpenthin sich anschließt.

d. Uebrigens aber ist der Terpenthin vorzüglich ein gestaltgebender Zusatz, weil er so trockenen Ingredienzen den rechten Zusammenhang geben muß.

e. In dieser Absicht sollte man von Rechtswegen mehr von dem Terpenthin und dem Talge hinzusetzen, weil es so wie es ist, sich nicht ohne Aufweichen an der Wärme leicht streichen läßt.

f. Der Kampfer ist, wenn es den Göttern gefällt ein kraftverstärkender Zusatz der zertheilenden Ingredienzen oder vielmehr eine Nebenbasis.

g. Und da mag er ganz gut seyn, wenn das Pflaster so warm gebraucht wird. Lange aber wird nicht viel darin bleiben.

CCLIV. Emplastrum de lapide calaminari.

Galmeypflaster.

Rc. Ol. Olivar. L. iß.
Lithargyr. L. ß.
Colliqu. add.
Lapid. calamin. subtiliss. trit. L. j.
F. Empl.

a. Hat

a. Hat viel Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, ist weit einfacher; thut aber nicht die nämlichen Dienste als jenes.

b. Die Basis ist der Galmey, als ein trocknendes und linderndes Zinkerzt.

c. Doch ist die Glötte ein kraftverstärkender Zusatz oder vielmehr eine zu gleichem Zweck wirkende Nebenbasis.

d. Das Oel ist der gestaltgebende Zusatz.

e. Unmöglich wird der Galmey eben das thun können was die Tutia thut, weil diese schon ein Zinkkalch ist und keine fremde Theile mehr besitzt.

CCLV. Emplastrum de Meliloto.

Melilotenpflaster.

Rc. Seb. cerv. L. v.
Ol. Chamom. coct. L. j.
Resin. alb. L. vj.
Cer. flav. L. iij.

Gumm. Ammoniac.
Bdell. aa U. iv.
Colliqu. add.
Pulv. Herb. et Flor. Melilot. L. ij.
Absynth. L. j.
F. Empl.

a. Soll erweichen und zertheilen, zumal Drüsengeschwülste.

b. Die Basis geben Melilotenblätter und Blüthen.

c. Den kraftverstärkenden Zusatz haben wir an dem Wermuth.

d. Noch eine Nebenbasis ist das Kamomillenöl.

e. Dies aber ist zugleich ein gestaltgebender Zusatz.

f. Ueberhaupt dient das ganze Gemisch das die Blätter und Blüthen aufnehmen soll, zum Gestalt geben.

g. Doch sollen Ammoniakgummi und Bdellium auch wohl kraftverstärkende Zusätze zum Zertheilen abgeben.

h. Einige bereiten von den pflanzhaften Substanzen erst einen starken Absud und machen daraus mit den nöthigen gestaltgebenden Zusätzen ein Pflaster.

i. Dies wäre auch wohl die bessere Art zu verfahren.

CCLV. Emplastrum vesicatorium.
Blasenpflaster.

Rc. Cer. flav. ℥. viij.
Euphorb. pulv. ℥. j.
Terebinth. ℥. jß.
Ol. Rosar. ℥. iijß.
Colliquat. add.
Pulv. Cantharid. ℥. vj.
F. Empl.

a. Der Nutzen und Gebrauch dieses Pflasters ist bekannt. Wir werden an seinem Orte mehr davon sagen.

b. Die Basis geben hier die gepülverten Canthariden.

c. Als ein äußerst reizendes Mittel ist das Euphorbium hier eine Nebenbasis.

d. Was das Rosenöl soll, ist schwer zu bestimmen.

c. Die übrigen Sachen sind gestaltgebende Zusätze.

CCLVI. Essentia Absynthii composita.

Zusammengesetzte Wermuthessenz.

Rc. Summitat. Absynth. U. iv.
Centaur. min. U. ß.
Herb. Card. bened. U. j.
Chamaedr. Dr. ij
Rad. Zedoar. Dr. iii.
Gentian. U. j.
Angelic. Dr. vj.
Cost. dulc.
Cort. Citr.
Aurant. aa. U. ß.
Cardamom.
Sem. Anis. aa Dr. j.
Incis. et contus. affund.
Spir. Vin. rectif. L. v.
Per quatrid. digest. expr. et filtr.

a. Magenstärkend und erwärmend, und überhaupt tonisch, auch, wenn die Natur mitwirkt, diuretisch, ist diese Essenz.

b. Von

b. Von einer recht zusammengesezten Basis haben wir hier ein Beyspiel. Alle 12 pflanzhafte Ingredienzen gehören dahin.

c. Indessen ist zu merken, daß es darunter bittere und würzhafte Sachen giebt.

d. Der Anis soll gemeiniglich die Dienste eines geschmackverbessernden Zusatzes thun.

e. Ob er aber unter so vielen starkschmeckenden Dingen etwas ausrichten könne, daran ist zu zweifeln.

f. Der Weingeist ist das einzige gestaltgebende Mittel.

CCLVII. Essentia alexipharmaca Stahlii.

Stahls giftwidrige Essenz.

Rc. Rad. Angelic.
Imperat.
Helen. aa. ℥. j.
Cardopat. ℥. ß.
Vincetox.
Pimpin. alb. aa ℥. jß.

Conc. affund.

Spir. Vin. rectif. L. j.

Per XXIV hor. digest. expr. filtrat. add.

Ess. Scord. p. ae.

a. Soll allerley Miasma und desgleichen durch den Schweiß austreiben; ist aber itzt von den Spießglanzarztneyen vertrieben worden.

b. Die Basis ist vielfach. Erst ist es die Essenz, die aus den sechs Wurzeln gezogen worden.

c. Dann ist es die Skordienessenz, die jener in gleichem Maaß zugesetzt wird.

d. Die Wurzeln unter sich zu klassificiren ist sehr schwer.

e. Der Weingeist ist der gestaltgebende Zusatz.

f. Es frägt sich hier billig, warum nicht eben so gut das Skordium in verhältnißmäßiger Quantität zugleich mit den Wurzeln digeriren könnte.

g. Auch sieht man daß man durch verhältnißmäßige Mischung der Essenzen von Angeliken u. s. w. mit der Skordienessenz auf der Stelle das nämliche Mittel bereiten könnte.

CCLVIII. Essentia Corticis Peruviani Huxhamii.

Huxhams Fieberrindenessenz.

Rc. Cort. Peruv. opt. pulver. unc. iij.
Flaved. Cort. aurant. unc. iß.
Rad. Serpent. Virgin. Dr. iij.
Croc. Scr. iv.
Spir. Vin. Gall. unc. xx.
Digest. col.

a. Eine herrliche, erweckende, stärkende, schweißtreibende Essenz, die in bösartigen Fiebern nach etwa nöthiger Reinigung der ersten Wege ihren großen Nutzen hat.

b. Die Fieberrinde ist eine Hauptbasis zum Stärken.

c. Dazu ist die Pomeranzenrinde eine Nebenbasis.

d. Die Serpentaria ist eine eigne Basis zum Erwecken der Lebenskräfte und zur Beförderung eines Schweißes.

e. Man kann sie aber auch als einen kraftverstärkenden Zusatz zum Stärken ansehen.

f. Der

f. Der Saffran soll besänftigen, einen Krampf heben u. d. m. ist also eine eigne Basis.

g. Vielleicht konnte er wohl mehr als ein Ziermittel angesehen werden, weil er dem Ganzen die schöne Farbe giebt.

h. Klinisch aber wäre zu wünschen, daß er weggelassen würde, indem er bey vielen Kranken Wallungen nach dem Kopf macht.

i. Der Branntwein ist das gestaltgebende Mittel.

CCLIX. Gelatina Liquiritiae.

Reglisse.

Rc. Rad. Liquirit. sicc. et excort. unc. j.
Incis. macer.
Aqu. fervid. L. v.
Colat. add.
Gumm. arab. opt. L. v.
Sacch. alb. L. iij.
Sol. et colat. coqu. ad dimid. Ablata spum. effund. Gelatin. in caps. Ol. Amygd. illit. et leni calor. exsicc.

a. Ist

a. Ist eine medizinische Art von Bonbons oder Küchelchen, die man in Brustkatarrhen empfiehlt.

b. Man verschreibt zwar selten dergleichen in einer eignen zusammengesetzten Formel; ich glaube aber meinen Lesern einen Dienst zu thun, wenn ich auch diese Formel zergliedere.

c. Die beiden Ingredienzen die die Basis machen sind die Süßholzwurzeln und das arabische Gummi.

d. Das Wasser ist das Ausziehungsmittel des Wirksamen aus den Wurzeln, und das Auflösungsmittel des Gummi und des Zuckers, mithin gestaltgebend.

e. Daß es zum Theil ein nicht bleibender Zusatz sey weil das Meiste im Kochen und Trocknen verschwindet, braucht keiner Erklärung.

f. Der Zucker giebt dem Ganzen den angenehmen Geschmack; ist also ein Verbesserungsmittel.

g. Das Oel ist ein nicht bleibender gestaltgebender Zusatz, der mit zur Zubereitung gehört, indem er das Anbacken der Kuchen an die Bleche verhindert.

CCLX.

CCLX. Iulapium e Camphora.

Kampferjulep.

Rc. Camphor. Dr. j.

Terat. c. Spir. Vin. aliquot gutt. et add.
Gumm. arab.
ope Aqu. ſimpl. q. ſ. in mucil.
redact. Dr ij.

Exacte M. et paullat. affund.
Acet. Vin. L. j.

M. et add.
Sacch. alb. unc. ß.

a. Iſt eine Kampferarztney, die nicht ſo unangenehm iſt, als wenn der Kampfer weniger eingewickelt iſt.

b. Ein Julep aber kann das Mittel nicht wohl heißen, weil es noch immer zu übel ſchmeckt, und zu dick von Conſiſtenz, zu häßlich von Anſehen iſt.

c. Die Baſis iſt hier allerdings der Kampfer.

d. Wenn aber das Kühlen und Erquicken mit zum Entzweck des Arztes gehört, ſo iſt der verſüßte Eßig auch eine Baſis.

e. Das Gummi ist gestaltgebend, weil er den Kampfer einwickelt.

f. Auch ist das Wasser und der Eßig gestaltgebend.

CCLXI. Iulapium rosatum.

Rosenjulep.

Rc. Sacchar. alb. unc. xvj.
Aqu. Rosar. fragr. unc. ix.
Ebull. aliquoties et col.

a. Soll eine Herzstärkung seyn, wird aber mehrentheils als geschmack- und geruchverbessernder Zusatz in flüßigen Arztneyen zum innerlichen Gebrauch verschrieben.

b. Das Rosenwasser ist die Basis zum Stärken, soviel als es denn stärken kann.

c. Auch giebt es dem Ganzen den Geruch; kann aber kein geruchverbessernder Zusatz heissen, weil es selbst die Basis ist.

d. Der Zucker ist ein geschmackverbessernder Zusatz.

e. Uebrigens sind diese beiden Ingredienzen gegenseitig gestaltgebend.

f. Das Aufkochen benimmt dem Rosenwasser zu viel von seinen flüchtigen wohlriechenden Theilen

g. Viel kräftiger wäre diese Arztney, wenn ihre Zubereitung bloß in Auflösung des Rosenzuckers in Rosenwasser bestünde.

CCLXII. Laudanum liquidum.

Flüßiges Laudanum.

Rc. Extr. Opii unc. ij.
Croc. austr. unc. ß.
Cinnamom.
Caryoph. arom. aa. Dr. j.
Pulveris infund.
Vin. hispan. L. j.
Per quatrid. digest. col. et expr.

a. Ist eine von den besten Mohnarztneyen in flüssiger Gestalt zum innerlichen Gebrauch.

b. Die Basis ist zwiefach: Mohnsaft und Saffran.

c. Zimmt und Würznelken sind Zusätze, die der schlimmen Wirkung entgegen arbeiten, nemlich der Erschlaffung, die man vom Mohnsaft fürchtet, wehren sollen.

d. Daß diese Zusätze aber nicht nöthig sind; daß der Mohnsaft nur da, wo er recht angezeigt ist, keinen verbessernden, schadenverhütenden Zusatz braucht, weiß man nun.

d. Der Saffran als ein Mittel, das alle Untugenden des Mohnsafts hat, ohne alle seine Tugenden zu haben, sollte aus dem Laudanum weggelassen werden.

e. Indessen thut er vermöge der schönen Farbe, die er dem Ganzen mittheilt, die Dienste eines Ziermittels.

f. Der Wein ist als Auflösungs- und Ausziehungsmittel der gestaltgebende Zusatz.

g. Uebrigens ist die passende Dosis Mohnsaft in einem Schluck eines destillirten Wassers aufgelöset, das beste Laudanum.

CCLIII. Loch sanum et expertum.

Brustsaft.

Rc. Amygd. dulc. excort. unc. j.
Aqu. Foenic.
Anis aa L. ß.
F. Emuls. et add.
Pulv. subt. Gumm. Tragac.
arab. aa unc. ß.
Rad. Irid. flor. Dr. ij.
excort. Liquir. Dr. iij.
Sacch. alb. L. ij.
Leni calor. f. Looh.

a. Zur Beförderung des Auswurfs bey einem Husten, wo der Schleim zu dick und zäh ist, mag dieser Saft dienen.

b. Ich habe ihn nur als ein Exempel einer mühsamen Zubereitung hergesetzt.

c. Erst soll hier eine Emulsion und dann das Looh bereitet werden.

d. Die Basis macht die Mandelmilch, und deren Nebenbasis, die mit ihr zu einem Zweck wirken, sind alle übrige Zusätze, sogar der Zucker.

e. Doch ist dieser zugleich mit der Mandelmilch selbst und dem Gummi, die erst in der Mandelmilch zergehen, ein gestaltgebendes Mittel.

f. Daß

f. Daß man neben dem arabischen Gummi auch Traganth genommen, ist eine Folge des Geschmacks der Alten an der Vielmischerey.

CCLXIV. Mixtura resolvens.

Auflösende Tropfen.

Rc. Tinctur. Antim. tartar.
Essent. Pimpin. alb.
Succin aa unc. ij.
Sapon. alb. unc. ß.
Solv.

a. Zur Eröfnung verstopfter Eingeweide sollen diese Tropfen dienen.

b. Die Seife soll die Hauptbasis seyn.

c. Die dreyerley Tropfen sollen Nebenbases vorstellen. Wie sie es aber anfangen, die Eingeweide zu eröffnen, ist den Göttern bekannt.

d. Uebrigens sind sie als Auflösungsmittel der Seife gestaltgebende Zusätze.

e. Chemisch betrachtet ist es gar keine gute Mischung. Denn der Weingeist, der schon mit einer Substanz geschwängert ist, wird schwerlich noch eine Seife rechtschaffen auflösen und aufgelöset behalten.

f. Eine jede Beymischung von wäßrichten Flüssigkeiten wird eine Dekomposition zuwegebringen,

indem der Weingeist seine aufgelösete Substanz gleich fahren läßt.

CCLXV. Morsuli antimoniales.
Spießglanzmorsellen.

Rc. Sacch. alb. in Aqu. Cinnam. ad debit.
consist. coct. unc. iijß.
Antimon. praepar. Dr. iij.
Amygd. dulc. excort. unc. ß.
Elaeosacch. Citr. Dr. j.
M. et form. Morsuli, pond. Dr. j.

a. Sollen blutreinigend seyn und in Hautkrankheiten vorzüglich dienen.

b. Der geschlemmte Spießglanz ist hier die einzige Basis.

c. Der Zucker und die Mandelkerne sind gestaltgebend.

d. Der Citronzucker erhöhet den Geschmack, den schon der Zucker und die Mandeln ohnehin angenehm machen.

e. Das Hauptmittel ist in diesen Morsellen sehr eingewickelt.

f. Doch mögen Kinder in dieser Gestalt noch wohl Arztneyen nehmen.

CCLXVI.

CCLXVI. Pasta Althaeae.

Althäenkuchen.

Rc. Rad. Alth. concis. unc. iv.

Aqu. fontan. L. viij.

Coqu. ad dimid. Colat. add.

Gumm. arab. opt.

Sacchar. alb. aa L. ijß.

Col. leni igne subagitat. evap. ad consist. Extr.

Ab igne remot. ac celer. agitat. paulat. add.

Album. conquass. Ovor. rec. xx.

Aqu. Naph. opt. unc. iv.

Form. Pastae, Amyli pulv. aspergend.

a. Hat ohngefähr denselben Nutzen als die obige Reglisse.

b. Die Hauptbasis ist die Althäenwurzel oder vielmehr das aus ihr herausgezogene.

c. Nebenbases sind das Gummi und der Zucker.

d. Das Wasser und das Eyweis sind gestaltgebende Mittel.

e. Das Pomeranzblüthenwasser giebt den angenehmen Geruch, der sich jedoch nicht lange hält.

f. Das Stärkemehl ist ein Einkleidungsmittel, welches verhütet, daß die Massen nicht ankleben.

CCLXVII. Pilulae aethiopicae
Aethiopische Pillen.

Rc. Mercur viv. depur. Dr. vj
Sapon. alb. hisp.
Resin. Guajac. pulv. aa. unc. ß.
Ad perfect. exstinction. trit. add.
Sulph. aurat. Antim. tert. praecip. unc. ß.
Syrup. comm. q. s.
F. Massa Pillul.

a. Man braucht diese Pillen bey venerischen auch andern kachektischen Kranken.

b. Die Basis giebt hauptsächlich das Quecksilber; doch soll der Goldschwefel und das Guajakharz zu gleichem Zwecke mitwirken.

c. Die Seife und der Syrup sind gestaltgebende Zusätze.

d. Geschmack- oder geruchverbessernder Zusätze braucht es hier nicht, weil die erstern bei Pillen nicht nöthig sind, und die gegenwärtigen wenig oder gar keinen Geruch haben.

e. Doch

c. Doch pflegt man die abgetheilten Pillen mit irgend einem dienlichen Pulver zu bestreuen, oder gar in Silberblatt einzuwickeln.

CCLXVIII. Pilulae balsamicae Stahlii

Stahls balsamische Pillen.

Rc. Gumm. Heder.
Iunip. aa unc. ijß.
Extr. aquos. Aloes,
Myrrh. aa unc. ij.
Rhei,
Hellebor. nigr. aa Dr. v.
Trifol. fibr.
Absynth.
Card. ben. aa Dr. xv.
Fumar. Dr. V.
Terebinth. unc. j.
M. f. Massa pilular.

a. Sollen Verstopfungen der Eingeweide heben, die Verdauungskräfte wieder herstellen und Leibesöfnung unterhalten.

b. Die Basis zum Zertheilen geben die Harze und fast alles übrige.

c. Die Basis zum Stärken geben die lezten vier Extrakte.

d. Die Basis zur Beförderung der Leibesöfnung geben Aloe, Rhabarber und Nieſewurz.

e. Die geſtaltgebenden Mittel ſind zum Theil die Extrakte, vorzüglich aber der Terpenthin.

CCLXIX. Pilulae foetidae.

Mutterpillen.

Rc. Aſae foetid. Dr. jß.
Camphor. Dr. ß.
Contus. add.
Caſtor. opt. Dr. jß.
Ol. Corn. Cerv. deſt. gtt. xx.
F. Maſſa pilul.

a. Werden als krampfhebend in allerley hyſteriſchen Zufällen gegeben,

b. Der ſtinkende Aſand und der Biebergeil geben die Basis.

c. Der Kampfer ſoll wohl auch dahin gehören.

d. Das Hirſchhornöl iſt geſtaltgebend indem es zur Pillenkonſiſtenz beyträgt.

e. Doch kömmt es vermöge ſeines übeln Geruchs mit der Baſis überein.

CCLXX. Pilulae de Gambogia.

Gummigutte Pillen

Rc. Aloes Socotr.
Extr. Helleb. nigr.
Mercur. dulc.
Gambog. aa Dr. ij.
Ol. Iunip. Dr. iß.
Syr. de Spin. cerv. q. s.
F. Massa pilular.

a. Diese Pillen sind stark abführend und können wider den Bandwurm dienen.

b. Die purgirende Basis besteht aus Gummi Gutte, Aloe und Niesewurzextrakt.

c. Das versüßte Quecksilber ist, wenn es auf die Würmer ankömmt, eine eigne Basis.

d. Uebrigens ist es mit jenen zugleich abführend, und jene sind leitende Unterstützungsmittel, in sofern sie das Quecksilberpräparat abhalten eingesogen zu werden.

e. Das Wacholderöl und der Syrup sind gestaltgebende Zusätze.

CCLXXI. Pilulae mercuriales ſialogogae.

Speicheltreibende Merkurialpillen.

Rc. Mercur. viv. unc. ij.
Balſ. ſulph. Dr. ij.
Ter. ad exſtinct. et add.
Res. Guajac. unc. j.
Extr. Liquirit. Dr. j.
F. Maſſa pilular.

a. Der Name beſagt den Nutzen und Gebrauch zur Genüge.

b. Das Queckſilber iſt die Baſis als antiveneriſch.

c. Das Guajakharz ſoll als blutreinigend eine Nebenbaſis vorſtellen.

d. Der Schwefelbalſam, der das Queckſilber aufnimmt und zur Vereinigung mit dem Harz diſponirt, iſt ein geſtaltgebender Zuſatz.

e. Der Lakrizſaft gibt dem Ganzen die Geſtalt einer Pillenmaſſe.

CCLXXII. Pilulae ſcilliticae.

Meerzwiebelpillen.

Rc. Sapon alb. unc. j.
Gumm. ammon.
Milleped. praepar.

Scill. praepar. aa unc. ß.
Bals. Copaib. Dr. j.
M. f. Massa pilul.

a. Sind urintreibend und werden zumal bey der Wassersucht empfohlen.

b. Die Basis ist die präparirte Meerzwiebel.

c. Mitwirkende Nebenbases sind das Ammoniakgummi, und die Kelleresel.

d. Auch gehörte der Balsam allerdings mit hieher, wenn seiner nur nicht so wenig wäre.

e. Gestaltgebende Zusätze sind dieser Balsam und die Seife.

f. Diese Pillen werden in der Apotheke gerne zu alt und kraftlos, wenn sie nicht bald verbraucht werden.

CCLXXIII. Pulvis absorbens nitratus.
Einsaugendes Pulver mit Salpeter.

Rc. Conchar. praepar. unc. iv.
Nitr. depur. unc. ij.
M. f. Pulv.

a. Soll die Säure einsaugen und zugleich kühlen.

b. In jeder Absicht giebt es hier eine Basis. Also ist sie zwiefach in Ansehung der Heilanzeige.

c. Die einsaugende Basis sind die Muschelschalen; die kühlende giebt der Salpeter.

d. Einfach ist dies Pulver, aber chemisch taugt es nicht viel.

e. Die Muschelschalen sind ein schlechtes Einsaugungsmittel; sie machen mit der Säure ein mehr stopfendes, als Leibesöffnung beförderndes Salz; können auch mit dem Schleim Massen bilden, die den Magen beschweren.

f. Es sollte also weiße Magnesia an deren Stelle gesetzt werden.

CCLXXIV. Pulvis contra acredinem.
Schärfemilderndes Pulver.

Rc. Conchar. citratar. L. j.
Antimon. diaphor. ablut. L. ß.
M. f. Pulv.

a. Der Name lehrt die Tugend. Was das nun für eine Schärfe seyn soll, wissen die Götter.

b. Säure, wie eine Pharmakopöe sagt, kann es doch nicht seyn sollen; denn wer wird die mit einer Säure schon gesättigten Muschelschaalen wohl zum Einsaugen geben?

c. Auch

c. Auch wollte ich keinem rathen, den Spießglanzkalch da zu geben, wo eine saure Schärfe in den ersten Wegen wäre.

d. Es muß also nur durch den Schweiß wirken und dergestalt das Blut reinigen sollen.

e. Sonach wären die gesäuerten oder vielmehr gesättigten Muschelschalen die Basis und der schweißtreibende Spießglanz ein **kraftverstärkendes Unterstützungsmittel.**

f. Oder sollten jene wohl gar nur dazu dienen, daß der Spießglanzkalch aus einandergesetzt, und die wirkende Dosis die gehörige Quantität bekäme?

g. Die ganze Mischung ist dieser Untersuchung nicht wehrt. Sie ist ein Muster — aber nicht zum Nachahmen.

CCLXXV. Pulvis cachecticus.

Rc. Limat. mart. subt. unc. j.
Rad. Ari praepar.
Corall. rubr. praepar.
Corn. Cerv. s. igne ppt. aa Dr. ij.
Cinnamom. Scr. iv.
Sacch. alb. unc. ij.
M. f. Pulv. subt.

a. Soll

a. Soll bey Bleichsüchtigen, aufgedunsenen Weibern dienen.

b. Die Eisenfeil ist nun wohl die Hauptbasis zum Stärken.

c. Die rothen Korallen sollen einsaugen und machen mit dem Hirschhorn eine eigne Basis.

d. Die Aronswurzel thut was man will, sie war der Trefbube der Alten.

e. Der Zimmt giebt den angenehmen Geschmack zugleich mit dem Zucker.

f. Doch kann er auch als eine Nebenbasis der Eisenfeil angesehen werden?

g. Der Zucker setzt die andern Sachen aus einander und ist daher gestaltgebend.

h. Ueberhaupt ist der Zucker zu diesem Gebrauch um desto bequemer, da er so wohlschmeckend und zugleich ohne alle schlimme Nebenwirkung ist.

i. Die Dosis von 20 Gran enthält 5 Gran Eisenfeil, welches eine ganz artige Gabe ist.

CCLXXVI. Pulvis laxans.

Laxierpulver.

Rc. Pulv. rad. Ialapp. unc. ij.
Arcan. dupl. unc. j.
M.

a. Ist abführend, oder vielmehr purgierend, und ein eben so wohlfeiles als einfaches Mittel.

b. Die Basis ist das Jalappenpulver.

c. Das Salz ist ein beförderndes Unterstützungsmittel.

CCLXXVII Pulvis vermifugus.

Wurmpulver.

Rc. Flor. Tanacet.

Sem. Santonic. aa. Dr. iij.

Sal. mart. Dr. j.

M. f. Pulv.

a. Dies ist ein wurmtödtendes und stärkendes Mittel.

b. Die Basis die Würmer zu tödten oder zu vertreiben, sind die Rheinfarenblüthen und der Wurmsaamen.

c. Das Eisensalz macht als stärkend, mithin die neue Ansammlung von Schleim verhütend, eine eigne Basis.

CCLXXVII. Sal volatile oleosum Sylvii.

Sylvii flüchtiges Oelsalz.

Rc. Cinnam. unc. iv.

Nuc. moschat.

Rad. Galang.

Rad.

Rad. Angelic.
Calam. arom.
Valer aa unc. j.
Cost. odorat.
Caryoph. arom.
Cubebar.
Zingiber.
Grán. Paradis.
Cardam. min.
sem. Coriandr.
Foenic. aa. unc. ß.
Conc. et cont. affund.
Spir. Vin. rectificatiss. L. viij
Per triduum digest. add.
Spir. Sal. ammon. caust. L. iv.
Leni igne destill. ad L. viij.

a. Dies Mittel ist zum Erwecken und zur Stärkung der Nerven sowohl in- als äußerlich im Gebrauch.

b. Die gesammten würzhaften Substanzen geben die Basis her.

c. Unter diesen ist der Zimmt die Hauptbasis, wie aus dessen Quantität erhellet.

d. Wenn

d. Wenn man doch in einer und der nemlichen Absicht wollte mehrere Bases haben, so wären Zimmt, Moschatnüsse und Würznelken immer hinreichend gewesen, und man hätte der übrigen entbehren können.

e. Zumal ist es unbegreiflich, was man von dem Baldrian, der nur den dreyzehnten Theil der zusammengenommenen Basis macht, hat erwarten können.

f. Gesetzt, daß er auch als krampfhebend eine Nebenbasis vorstellen soll; so wird ja diese Wirkung durch so viele und zum Theil so starke Gewürze überwogen und gleichsam vernichtet.

g. Denn das bleibt doch wohl gewiß, daß Arztneyen von der stinkenden Art, die grade durch diese feinen karakteristischen Theilchen auf eine gewisse, noch nicht zu erklärende Art, auf die Nerven wirken sollen, keinen mit ihnen kontrastirenden wohlriechenden Zusatz leiden.

h. Der stärkste Weingeist ist das Ausziehungsmittel des Oelichten, also ein gestaltgebender Zusatz.

i. Das flüchtige Laugensalz ist ein kraftverstärkendes Unterstützungsmittel.

k. Nur gilt dies in Betrachtung der schnell und stark die Nerven reizenden, mithin erweckenden Wirkung. Stärken kann ein flüchtiges Laugensalz eigentlich nicht.

l. Uebrigens ist ein solches flüchtiges Oelsalz wohl eben so gut auf der Stelle zu bereiten, als wenn man ein oder mehrere würzhafte Oele mit dem flüchtigen Laugensalze verbindet.

m. Man nimmt aber auch deswegen das kaustische weil dies in die Oele so zu sagen, besser hineingreift, und die Verbindung also inniger wird.

CCLXXVIII. Species resolventes externae.

Zertheilende Species zum äußerlichen Gebrauch.

Rc. Herb. Absynth.
Melifs.
Menth.
Origan. aa unc. iv.
Flor. Chamom.
Sambuc. aa. unc. ij.
Bacc. Laur. unc. ij.
Incis. et contus. M.

a. Zu Kräuterkißen und Bähungen werden diese Species viel gebraucht.

b. Alles darin ist Basis oder Nebenbasis wie man es nehmen will.

c. Kamomillen und Holunderblumen machen meine ganzen zertheilenden Species aus.

CCLXXIX. Spiritus matricalis.

Matrikalspiritus.

Rc. Mastich.
Myrrh.
Oliban. aa. unc. j.
Tenuiss. pulver. cum
Ol. Tart. per deliqu. q. s.
In past. moll. subact. et leni cal. siccat. add.
Spir. Vin. rectif. L. iij.
Per triduum digest. destill.

a. Man braucht diesen Geist als ein nervenstärkendes Mittel.

b. Der Mastix, die Myrrha und der Weihrauch machen die Basis aus.

c. Das zerfloßene Weinsteinsalz, als ein Alkali, befördert die Entwickelung des Wirksamen in den Weingeist, ist also ein gestaltgebender Zusatz.

d. Da das Wässerige in diesem Laugensalz durch das Trocknen verfliegt, und das Alkali selbst, als feuerbeständig nicht unter dem Destilliren mit in die Höhe steigen kann, sondern auf dem Boden liegen bleibt; so ist das Weinsteinöl hier ein nichtbleibender Zusatz.

e. Das Alkohol oder der stärkste Weingeist nimmt die feinen flüchtigen Theile der dreyfachen Basis auf, und ist also auch ein gestaltgebendes Mittel.

CCLXXX. Unguentum aegyptiacum.

Rc. Virid. aeris pulver. unc. v.
A et. Vin. fort. unc. x.
Solut. add.
Mell. opt. unc. xv.
Coqu. sub perpet. agitat.
ut f. Ungu.

a. Diese Salbe ist ätzend und wird zur Reinigung schlimmer Geschwüre gebraucht.

b. Die Basis ist hier lediglich der Grünspan.

c. Dieser braucht aber nicht sehr fein gepülvert zu seyn, weil er in dem Essig soll aufgelöset werden.

d. Gestaltgebende Zusätze sind der Essig als das Auflösungsmittel, und der Honig als das so die Consistenz giebt.

e. Die Farbe dieser Salbe, wodurch sie sich von so vielen andern unterscheidet, ist grün.

f. Es ist ein wesentlicher Vorzug dieses Arzneymittels daß es so sehr einfach ist.

CCLXXXI. Unguentum digestivum.

Digestivsalbe.

Rc. Terebinth. ℔. ß.
Vitell. ovor. N. iv.
Trit. add.

Ol.

Ol. Hyperic. unc. jß.
Pulv. Oliban.
Myrrh. aa Dr. iij.
Leniss. ign. colliqu. ad consist. Ungu.

a. Aus dem Namen erhellt schon die Wirkung.

b. Die Basis giebt Terpenthin, auch Weihrauch und Myrrhen.

c. Das Hyperikumöl ist ein kraftverstärkender Zusatz.

d. Gegenseitig würken alle Ingredienzen zur Bewirkung der Gestalt.

e. Doch dienen die Eydotter vorzüglich dazu mit dem Terpenthin eine Salbe zu bilden; welche durch das Oel dünner, durch das Pulver aber wieder dick wird.

CCXXXII. Unguentum album simplex.

Weiße Salbe.

Rc. Axung. porc. L. j.
Ceruss. pulver. L. ß.
Leni igne subagitat. fund.

a. Kühlt und lindert bey äußerlichen Beschädigungen.

b. Die Basis in dieser äußerst einfachen Salbe ist das Bleyweiß.

c. Das gestaltgebende Mittel ist das Schweinschmalz.

d. Die weiße Farbe rührt von beiden Ingredienzen her.

CCLXXXIII. Unguentum album camphoratum.

Weiße Kampfersalbe.

Rc. Ungu. alb. simpl. frig. unc. ij
Camph. c. Ol. amygd. trit. gr. xxiv.
M.

a. Soll mit zertheilen. Man hüte sich aber vor dem Gebrauch dieser Salbe, wo eine innerliche Schärfe mit im Spiel ist, die dadurch zurück getrieben werden könnte.

b. Hier sind zwey Bases; die kühlende, lindernde ist das Bleyweiß, die zertheilende der Kampfer.

c. Das gestaltgebende Mittel ist das eine Ingrediens: die Salbe.

CCLXXXIV. Unguentum basilicon.

Basilikensalbe.

Rc. Ol. Olivar. L. jß.
Cer. flav.
Resin. Pin.
Pic. naval. aa. unc. vj
Lento igne colliqu. add.
Terebinth. unc. iij.
Calid. et colat. add.
Pulv. Oliban. unc. j.

a. Vor-

a. Vorzüglich braucht man diese Salbe zum langsamen Heilen der künstlichen Brandstellen, die man mit Blasenpflastern zuwege gebracht hat.

b. Uebrigens gilt von seinen Tugenden fast das Nämliche was oben vom Arcäusbalsam gesagt worden.

c. Die Basis zum Reizen geben Harz, Pech, Terpenthin und Weihrauch.

d. Zum Gestaltgeben dienen Oel und Wachs vornemlich.

e. Doch machen diese auch eine Basis zum Erweichen soviel mit den stärkern Reizmitteln bestehen kann.

f. Uebrigens gehören alle Ingredienzen jedes für sich zu den gestaltgebenden Zusätzen.

CCXXXV. Unguentum de Althaea.

Althäensalbe.

Rc. Mucil. Rad. Alth. L. j.
Sem. Foenugr.
Lin. aa L. ß.
Butyr. non salit. L. vj.
Coqu. ad exhal. hum. et add.
Pulv. Rad. Curcum. unc. j.
Colliqu. et ab igne rem. adhuc cal. add.
Terebinth. unc. ij.

a. Zum

a. Zum Erweichen, Erschlaffen, Lindern wird diese Salbe gebraucht.

b. Die Basis ist der Schleim aus Althäenwurzeln, Fönugrek- und Leinsaamen.

c. Die ungesalzene Butter ist ein gestaltgebendes Mittel.

d. Dazu gehört auch der Terpenthin, als der die Klebrigkeit und Consistenz giebt.

e. Das Kurkumeipulver giebt die karakteristische Farbe und ist also ein Ziermittel.

f. Zugleich aber dient es mit zur gehörigen Consistenz.

g. Dreyerley Schleim hätte man gar nicht nöthig, der Althäenschleim wäre hinlänglich.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tode, Johann Clemens, 1736-1806

Das Receptschreiben Nach einem zweckmäßigern Plan vorgetragen, und mit vielen zergliederten Exempeln praktisch erläutert

Bd.: 2

Kopenhagen und Leipzig (1793)

M.med. 1034-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288866-2
VD18 90233697